

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Postenblatt 1.25 und 35 Pfg. Postenblatt wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. d. w. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Düsseldorf 2553. Schriftleitung: Fernruf 2053. Postfach 41000 Köln. Anzeigenpreis: 25 Pfg. pro Zeile. Einmalige Anzeigen: 1.000 Pfg. pro Zeile. Einmalige Anzeigen: 1.000 Pfg. pro Zeile. Einmalige Anzeigen: 1.000 Pfg. pro Zeile.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil, bei 24 mm Breite 5 Pfennig. Nachdruck gemäß Preisliste. Anzeigen von Vereinen und Gewerkschaften 5 Pfennig je Zeile. - Voranfragen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfennig. Für Ringel und Kasten-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

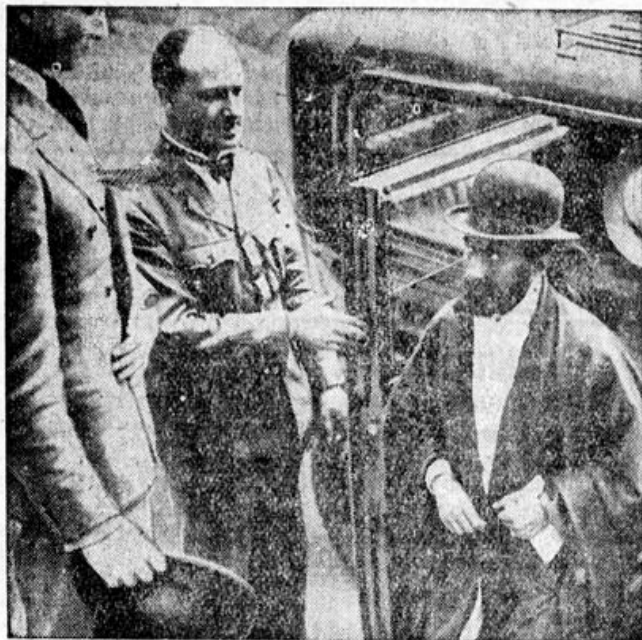
Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 123

Neuß, Mittwoch, 8. Juni 1936 (Kloßhilde)

63. Jahrgang

Der Negus unterwegs nach London



Die Ankunft des Negus in Gibraltar. Von hier aus reiste er an Bord des englischen Orientdampfers „Orford“ nach London weiter. Weltbild (M).

Schatten über der Weltwirtschaft

Berlin, den 2. Juni 1936.

„Eine Prüfung der wirtschaftlichen und sozialen Bilanz der letzten 12 Monate läßt eher Zweifel und Befürchtung entstehen als wirkliches Vertrauen.“ Das ist das allgemeine Urteil, das der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Herr Harold Butler, in seinem Jahresbericht an die 20. Internationale Arbeitskonferenz abgibt. Sicherlich stehen auf der Arbeitslosenquote unbestreitbare Gewinne. Es ist in ungefähr drei Viertel der Länder der Welt eine fühlbare Verbesserung der Wirtschaftslage eingetreten. Die Arbeitslosigkeit ist im letzten Jahr in allen Ländern, für die es genaue Angaben gibt, um etwa 15 Prozent zurückgegangen. Die neue Handelspolitik der Vereinigten Staaten stellt den ersten Versuch dar, die Woge des wirtschaftlichen Nationalismus einzudämmen, von der auch der deutsche Reichsminister — so schreibt der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in seinem Bericht — gesagt hat, daß er nicht wünschenswert sei und nur gefährliche Folgen für alle Nationen haben könne.

Auf der Rückseite ist jedoch festzustellen, daß die wirtschaftliche Erholung meistens nur einzelne Länder betrifft, ohne daß eine internationale Erholung festgefunden hätte. Der Weltmarkt ist seinem Umfang nach nicht größer geworden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich weniger stark vermindert, als sich die Produktion erhöht hat. Schließlich fragt es sich, ob diese Produktionssteigerung wirklich als ein gesundes Zeichen anzusehen ist, da sie zum großen Teil auf eine Verlagerung der Produktionsindustrie zurückgeht. Hier insbesondere steht der Direktor des Internationalen Arbeitsamts ein beunruhigendes Moment der gegenwärtigen Lage, da eine Wirtschaftsbeklemmung, die auf der Kriegsvorbereitung beruht, nicht nur ein „unheimliches Vorzeichen“ sei, sondern auch „eine Illusion“. Die Herstellung von Waffen erhöhe nicht das nationale Vermögen. Wenn diese Fabrikation auch eine anregendere Wirkung auf die Wirtschaft eines Landes ausüben könne als öffentliche Arbeiten, seien die wirtschaftlichen Folgen nicht weniger tiefgehend. Das Welttrüben erzeuge außerdem überall unverbildlich einen Zustand latenter Unruhe, die die gesunde Entwicklung der Weltwirtschaft behindere.

„Der völlige Umsturz bleibt das Ziel“

Die Entschlüsse des sozialistischen Parteitag

DNB Paris, 2. Juni. Die Schlußsitzung des sozialistischen Parteitag am Freitagmorgen schloß mit der einstimmigen Verabschiedung einer Entschließung, in der als politisches Ziel bezeichnet wird: Zerschlagung des Faschismus, Vertreibung der öffentlichen Freiheiten, Kampf gegen die Herrschaft der Banken und der Industriellen, Befreiung der Arbeitslosigkeit, Wiederbelebung der Wirtschaft, Wiederherstellung der republikanischen Verfassung in der Verwaltung, Demokratisierung des Meeres, Verlängerung der Militärdienstzeit und schließlich die Forderung, daß Frankreich an der Spitze der Nationen stehen soll, die entschlossen sind, den Frieden zu erneuern.

Um diese Ziele zu erreichen, erklärt sich die sozialistische Partei bereit, alle republikanischen Gruppen und die Arbeiter- und Volkskräfte des Landes in den Kampf zu führen. Die Partei

Französische Mandatspolitik in Syrien, englische in Palästina — Wohin geht der Weg?

d. d. Berlin, 2. Juni (Eig. Bericht)

Die Kolonialpolitik der gegenwärtig noch im Vollbesitz ihres Reichthums sich sonnenden Großmächte ist eigentlich nur graduell verschieden. Sie paßt sich den Gelegenheiten an. Sie ist auf Fuderbrot und Fettsäure gerichtet. Je nachdem. Und nur Deutschland ist befähigt — so will es der Verfallener Friedensvertrag — unfähig, Kolonien zu verwalten. Weil es den Detero-Ausstand einmala blutig niederlagern mußte, eine Revolte, deren Hintergründe heute noch nicht ganz aufgeklärt sind.

Man sieht am Falle Mesopotamien, an der Affäre Palästina und am Problem Syrien, daß die ruhmgeliebten Kolonialstaaten nicht immer mit Sammethandschuhen zu regieren in der Lage sind. Da, daß die davon Betroffenen sich eine ganz und gar feierliche Ansicht über die koloniale Fähigkeit zurechtgelegt haben.

Zur Zeit steht Palästina im Mittelpunkt des Interesses. Man weiß, daß hier die britische Herrschaft in die Form eines Mandates gekleidet ist und das englische Regierungen der Vergangenheit sowohl den einheimischen Arabern als auch den zugewanderten Juden die gleichen Versprechungen gemacht haben: daß sie souveräne Herren des Landes sein oder doch wenigstens werden sollten. Nun steht man vor dem Dilemma, die Eingeborenen mit Waffengewalt niederhalten zu müssen, ohne aber andererseits die Forderungen des Judentums ganz erfüllen zu können. 350 Tote haben die letzten Wochen gekostet und auch nach dem Austritt des britischen Kolonialministers Thomas scheint man gewillt zu sein, mit aller Schärfe das ohnehin etwas rampantierte Prestige des britischen Empire zu retten und zu erhalten... wenn es nicht zu der angestrebten „Round table“-Konferenz in London kommen sollte, auf der man die gegenseitigen Verhältnisse, Beziehungen, Rechte und Pflichten

von Grund auf neugefalten möchte: nach Art des Königreiches Irak etwa.

Im Augenblick jedenfalls befindet sich das Gelobte Land in einem furchtbaren Zustand, so ungefähr, wie vor zehn Jahren das benachbarte Syrien, in dem Frankreich als Mandatsstaat die gleichen Schwierigkeiten hatte. Damals wurde Damaskus, die Wunderstadt, von französischer Artillerie in Grund und Boden kanonisiert, damals wurden die Druzen zu tausenden massakriert, längst ist der Traum von einem unabhängigen Königreiche mit Feijal an der Spitze zunichte geworden. Aber in gleicher Weise hat die Verehrung für die vielgerühmte französische Kultur und Zivilisation an Boden verloren, die man in langen Jahren mit allen propagandistischen Mitteln gepflegt hatte. Das blutige Regime weniger Monate hat die Bewunderung zu Haß werden lassen. Ein Jahrzehnt und länger war in Syrien der Teufel los.

Umso überausender kommt die Meldung, daß Paris daran gegangen ist, mit den jüdischen Nationalisten Frieden zu machen. Vor einigen Wochen ist es zu Verhandlungen gekommen, die jedoch dazu geführt haben, daß Frankreich in Kürze praktisch die Selbständigkeit und Einheit des ganzen Mandatsgebietes anerkennen will, das jetzt in mehrere voneinander unabhängige Distrikte aufgeteilt ist. Nur die fast ganz christliche Libanon-Republik soll davon ausgenommen sein. Anstelle des Mandats soll ein Freundschaftsvertrag treten, anstelle der französischen Armee soll eine jüdische treten, die französische Herrschaft soll ein Ende haben: bald werden die letzten Pariser Ratgeber verschwunden sein. — Und warum das? Man vermutet, daß der bolschewistische Einfluß so stark geworden ist, daß die Stöße der Moskau-Propaganda so gefährlich wurde, daß das Mandat auf die Dauer unhaltbar wird. Ist dem so, dann dürften bald weitere strategische Ritzüge der weißen Masse folgen.

Englisch-japanische Zusammenarbeit?

Englische Vorschläge zur Lösung der chinesischen Frage

DNB Tokio, 2. 6. (Staatsdienst des DNB). Der britische Finanzberater in China, Leith-Ross, traf, von Shanghai kommend, in Japan ein und erklärte der Agentur Domei, daß seine Aufgabe in China beendet sei. Er werde der japanischen Regierung einen fertigen Plan zu einer englisch-japanischen Zusammenarbeit in China vorlegen, da beide Länder dort wichtige Interessen hätten und eine gemeinsame Lösung zur Behebung der Schwierigkeiten gefunden werden müßte.

In der Frage des Warensmuggels, die ein ernstes Problem für Chinas Finanzen darstelle, empfehle er die sofortige

Bewaffnung der chinesischen Zollbeamten, da durch den Schmuggel die chinesischen Einnahmen z. B. in den letzten zehn Tagen um drei Millionen Dollar geschädigt worden seien. Gleichzeitig sprach der englische Botschafter Olive beim japanischen Außenminister Arita vor, um den Besuch von Leith-Ross vorzubereiten. Die Agentur Domei will verlässlich erfahren haben, daß diesem Besuch wichtige Besprechungen zwischen Japan und England vorausgegangen waren und daß nunmehr eine Lösung der chinesischen Frage auf Grund einer englisch-japanischen Zusammenarbeit gefunden werden soll.

holung der Handelstätigkeit und der Kapitalanlage abtrenne und dadurch noch härter die Notlage zu normalen Zuständen verändere. Der Glaube, daß durch den Krieg Wohlstand erzeugt werden könne, hat sich in der modernen Welt als trügerisch erwiesen. Der Preis des Sieges sei die Umwälzung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kultur.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts weist ferner darauf hin, daß es vergeblich wäre, die politischen Fragen heute lösen zu wollen, wenn man sie von den sozialen und wirtschaftlichen trenne. Daher begrüßt der Direktor auch die Vorschläge des Führers, in Beratungen über Wirtschaftsfragen einzutreten. Im Jahre 1936, so wird weiter ausgeführt, beginnt man allmählich zu fühlen, daß der schwerste Fehler der Friedensbedingungen im Jahre 1919 darin bestand, daß sie kein wirtschaftliches und soziales Gleichgewicht herzustellen vermochten. Auch greift der Gedanke immer mehr um sich, daß territoriale Forderungen und Aufrüstungsprogramme nicht die

grundlegenden Fragen bilden. Man muß daher das Uebel an der Wurzel packen, wenn man die internationalen Spannungen heute befeitigen will. Die internationalen Spannungen sind aber nur Symptome der tieferen Ursachen. Die Ursache dieser Spannung ist die allgemeine tatsächliche oder drohende Verarmung, die Senkung der Lebenshaltung, das Gefühl der Unsicherheit, von der die Menschen sich und ihre Kinder bedroht sehen und die Zukunft der Jugend der letzten Generation in zahlreichen Ländern verdundelt. Politische Kette, Grenzkonflikte und Kämpfe seien kein Heilmittel, vielmehr sei die Abschaffung der Handelsbarrieren, die Stabilisierung der Währungen, die Aufnahme des Kapital- und Anleiheverkehrs die Voraussetzung für eine Festigung des gesamten politischen Gefüges.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts ist der Auffassung, daß Europa an einem Kreuzweg steht. Dasselbe gelte auch für Asien. Wenn sich ein neuer Ausbruch der Gewalt in dem einen oder anderen Erdteil vollziehen sollte, dann müßte die gegenwärtige Generation jede Hoffnung auf wirtschaftlichen Wohlstand aufgeben.

Immer noch neue Streiks in Frankreich

DNB Paris, 3. Juni. Die Streikbewegung in Paris und in einigen Provinstädten hat sich, entgegen den Erwartungen, am 2. und 3. des Dienstags beträchtlich ausgedehnt.

Obwohl in zahlreichen Betrieben der Metallindustrie am Sonnabend vor Pfingsten eine Einigung erzielt worden war, befinden sich gestern mittags die Arbeiter von über siebenzig Fabriken noch immer im Streik.

Die Streikbewegung in der Pariser Metallindustrie dehnte sich im Laufe des Dienstags sehr viel weiter aus, als sich dies in den ersten Nachmittagsstunden übersehen ließ. Der Streik greift von der Metallindustrie leicht auch auf die chemische Industrie und andere Industriezweige über. Zahlreiche Fabriken wurden von den Streikenden besetzt. In den Flugzeugwerken von Gaudron traten mehrere hundert Arbeiter erneut in den Ausstand.

Argentinien's überraschender Antrag

Völkervereinigung noch in diesem Monat - Was soll damit erreicht werden?

Eine Anregung der Vereinigten Staaten?

Wien, 2. Juni. Der Vertreter Argentiniens beim Völkervereinigung hat Dienstagabend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Völkervereinigung in schriftlicher Form überreicht. Auf Grund der Besprechung, die aus diesem Anlaß zwischen dem Generalsekretär und dem argentinischen Vertreter stattfand, erklärte dieser den Vertretern der Presse, daß die Versammlung werde, um die gegenwärtige Lage im italienisch-argentinischen Streit zu prüfen. In dem argentinischen Antrag wird erklärt, daß der Völkervereinigung auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung beruhe, und daß daher allen seinen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden müsse, die in Abessinien entstandene neue Lage zu prüfen; das verlange auch die öffentliche Meinung aller Völker.

Bei dieser Prüfung müsse Artikel 10 (Gebietsmäßige Unverletzlichkeit der Mitglieder) und die weiteren in Betracht kommenden Artikel der Völkervereinigung zugrundegelegt werden. Diese Grundsätze ständen im Einklang mit den Ueberlieferungen, auf denen der panamerikanische Gedanke, der alle Völker der Welt umfasse, beruhe. Die argentinische Note schließt mit folgenden Worten: „Meine Regierung ist der Auffassung, daß die Versammlung, deren Einberufung sie hiermit beantragt, sowohl die durch die Annexion Abessinien's geschaffene Lage als auch die von den Völkervereinigungsmitgliedern verfügbaren Sanktionen zu prüfen hat.“

Der Generalsekretär des Völkervereinigung hatte im Laufe

des Abends auch eine Unterredung mit dem italienischen Vertreter Nova Scoppa, der — wie verlautet — im Auftrag seiner Regierung auf die gleichzeitige Einberufung des Völkervereinigungsausschusses der Sanktionskonferenz, der für die etwaige Aufhebung der Sanktionen formell allein zuständig ist, Wert legte.

Liverpool Daily Post meint dazu, die argentinische Initiative bedeute mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein habe. Beispielsweise sei man sich in weiten Kreisen Londons nicht völlig darüber im Klaren, daß die argentinische Regierung im Begriff stehe, einen Vorschlag zu formulieren, wonach der Völkervereinigung es ablehnen soll, die Annexion Abessinien's durch Italien anzuerkennen.

Das sei natürlich die Stimson-Doktrin, die Präsident Roosevelt in dem panamerikanischen Nichtangriffspakt niedergelegt habe, und der die Annexion eines Gebietes als Eroberung verbietet. Unter diesen Umständen habe Italien freiwillig seine Unterzeichnung geleistet. Da die Vereinigten Staaten dem Völkervereinigung nicht angehörten, sei, so meint das englische Blatt, die Haltung anderer Staaten zu dem Vorgehen Argentiniens hierbei abzuweichen. Chile und mehrere der kleinen Republiken seien beispielsweise geneigt, auf ein Falllassen der Sanktionsmaßnahmen zu drängen. Dagegen habe sich die Haltung Mexikos und Spaniens bei der Verteidigung des Völkervereinigung verhalten.

Nächtliche Trauerfeier für Litzmann

Aufzählung auf der Kowno-Höhe

Wien, 2. Juni. Trauer ist in dem kleinen verträumten märkischen Ort Kowno ein-gezogen. Seit sein größter Sohn, der Heerführer des Weltkriegs, Karl Litzmann, seine Augen für immer schloß. Am Vortage der feierlichen Beisetzung ist kein Haus ohne Trauerschmuck. Der ganze Ort steht im Zeichen des bevorstehenden Staatsaktes. Einwohner und Trauerkräfte wollen dem verbliebenen Helden ein würdiges Geleit bei seiner letzten Fahrt geben.

Das Wohnzimmer des schlichten Gutshauses, das von einem Garten umgeben, in der Dorfstraße am Dagon-See liegt, ist zum Totenzimmer geworden. Die Wände sind mit dunklem schwarzem Tuch ausgekleidet. Aus dem dichten Grün der Rückwand ragt ein schmales, silbernes Kreuz hervor, das auf den schweren Eichenstuhl herabsieht. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrenbogen, den General Litzmann von Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Abzeichen auf der Kriegsakademie bekam, und davor eine fast unübersehbare Fülle von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines ganzen Volkes zu dem großen Helden bezeugen.

Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park fand am Dienstagabend im Trauerhause im engsten Familienkreise die feierliche Abschiedsfeier statt. Ein Schwiegersohn des Generals, Probst Clausen aus Rappeln, sprach Worte des Gedankens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Nach Beendigung der Familientrauerfeier formierte sich vor dem Gutshause der Trauerkonfuz zur nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park zu Kowno. Ein Mann leitete den schweren Eichenstuhl auf die Koffette. Dampfschiffe und Trommelwirbel in der nächtlichen Stille. Im Fackelschein redeten sich die Arme empor zum Gruß an den großen Heerführer und nationalsozialistischen Kämpfer. Dann folgte ein Zug Infanterie von der Wachttruppe Berlin an die Spitze. Es folgte die Koffette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals, in der ersten Reihe sein Sohn, Generalobergruppenführer Litzmann. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kranzspenden trugen. So ging der Zug etwa einen halben Kilometer lang durch das Fackelspiel der märkischen SA. Auf der Kowno-Höhe wurde der Sarg auf einen schwarz umwachten niedrigen Katafalk niedergelegt, vor dem sich die Kränze zu einem gewaltigen Berg häuften. Hell leuchtete der Schein der Fackeln über die kleine, von märkischen Kiefern umäumte Anhöhe. Er fiel auf die drei Findlinge, die der General hatte hier herbeiführen lassen. Ihre Inschriften sind sinnlos für sein Leben. Der erste Stein wurde gelegt am 18. Oktober 1918 zur Erinnerung an die große Schlacht bei Tannenberg, der zweite am 18. August 1925 zur Erinnerung an die Gründung von Kowno, bei der sich General Litzmann besonders auszeichnete, und der dritte Findling zur Erinnerung an den 30. Januar 1933, die Geburtsstunde des Dritten Reiches. Neben diesen drei Findlingen steht nun der Sarg aufgebahrt zur letzten Fahrt.

Für den Frieden!

Eine Entschiedenheit auf der Tagung der British Legion

Auf der Jahrestagung der British Legion in Buxton nahm die Versammlung eine Entschiedenheit an. Erste Sorge über die gegenwärtige Lage in Europa und der Wunsch, allen Widerständen zum Trotz mit der Politik der Pflege brüderlicher Freundschaft mit den ehemaligen Feindstaaten fortzufahren, kommt darin zum Ausdruck. Diese Politik werde man fortsetzen, in der Hoffnung, daß es dann gelingen möge, in ganz Europa Frieden, Verständigung und Sicherheit herbeizuführen.

Der Verband der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen hatte ein Telegramm geschickt, in dem der British Legion für die selbstlosen Dienste im Interesse einer besseren Verständigung gedankt wird.

Hoare Marineminister?

Die Kabinettsänderung in England noch in dieser Woche

Wien, 2. Juni. Wie verlautet, wird die Kabinettsänderung im englischen Kabinett noch in dieser Woche vorgenommen werden. Allgemein wird damit gerechnet, daß Sir Hoare den Posten des Marineministers erhält, der durch den bevorstehenden Rücktritt Lord Montagu frei wird.

Schwierige Lage zwischen Japan und Rußland

Wechsel auf dem japanischen Botschafterposten in Moskau

Wien, 2. Juni. (Ostasienbericht des WTB.) Der bisherige Botschafter in Moskau, Ohta, dessen Rücktritt im Dienst genehmigt wurde, wird demnächst Sowjetrußland verlassen und nach Tokio zurückkehren. Zu dem Wechsel auf dem Botschafterposten in Moskau schreibt die Nachrichtenagentur Domei, daß in Anbetracht der zahlreichen ungelösten Fragen zwischen Japan und der Sowjetunion eine schwierige Lage entstanden sei. Als Nachfolger Ohtas kommt daher nur ein erfahrener Sachkenner in Frage. In diesem Zusammenhang werden Ministerialdirektor Togo, der Leiter der europäisch-asiatischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ferner der frühere Vizeaußenminister Shigemitsu und der japanische Botschafter in den Niederlanden, Taketomi, genannt. Die Agentur Domei kündigt gleichzeitig größere Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen Japans im Ausland an.

Palästinas gesamte arabische Presse verboten

Weitere Todesopfer.

Wien, 2. Juni. Die Mandatsregierung hat die gesamte arabische Presse Palästinas auf die Dauer von 10 Tagen verboten.

Auf den zwischen Jaffa und Jerusalem verkehrenden Autobus wurde ein Feuerüberfall verübt. Ein Reisender wurde getötet und zwei weitere verwundet. In Jerusalem wurden zwei jüdische Kommunisten verhaftet. Die Telegraphenlinie nach Kairo wurde zerstört, so daß der Verkehr vorübergehend unterbrochen war.

Minister Thomas schuldig gesprochen

Wien, 2. Juni. Der mit größter Spannung erwartete Urteilsspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungs-Skandals, der am Dienstag veröffentlicht wurde, macht den juristischen Kolonialminister J. S. Thomas in vollem Umfang für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen und damit auch für die ungeheuerlichen Versicherungsgeheimnisse verantwortlich. Die mehrere Freunde des Ministers abgesprochen haben.

Der richterliche Ausschuss stellt im einzelnen einmütig fest, daß der ehemalige Minister Thomas und sein Freund Alfred Bates die Schuld für die nichtautorisierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan tragen, und daß Alfred Bates diese Informationen zum Zwecke seiner persönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Untersuchungsausschuss ist ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der autorisierte Mitteilungsgeber Sir Alfred Butt nicht haftbar gemacht werden kann, da er die Mitteilungen als solche empfing und von diesen Mitteilungen gleichfalls im Interesse seiner persönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht hat.

Die als Verge genommenen Beamten des Schatzamtes und anderer Stellen werden von jeder Verantwortung freigesprochen. Es wird als erwiesen angesehen, daß keine dieser Personen jemals mit einem Anzeichen in Verbindung standen, die die Veröffentlichungen gegen die Steuer- und Zollerhöhungen tätige. Die Vernehmlichungen haben ergeben, daß die Beamten des Verwaltungsdienstes nicht für das Durchführen des Haushaltsgeheimnisses verantwortlich gemacht werden können. Die gleiche Feststellung trifft für alle diejenigen Personen zu, die Informationen über den Haushaltsplan vor dessen Bekanntwerden im Unterhaus erhielten.

Kleine Chronik

In den letzten Tagen haben Besprechungen zwischen dem deutschen und dem finnischen Regierungsausschuss über die Entwicklung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern in Berlin stattgefunden.

Der Danziger Polizeipräsident hat „Die Danziger Volksstimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

Der König der Belgier hat den belgischen Sozialistenführer Vandervelde, am Dienstag empfangen und mit ihm die Frage der Regierungsneubildung besprochen.

Durch eine am Dienstagabend erschienene amtliche Rundgebung der österreichischen Regierung wurde der Geburtsjahrgang 1915 zur Stellungnahme vor die Musterungskommission aufgerufen. Die österreichische Regierung hat für die Zeit vom 20. 6. bis 30. 9. ein Versammlungsverbot erlassen.

Der bisherige japanische Botschafter in Moskau, Ohta, hat sein Rücktrittsgeheimnis eingereicht, das von der japanischen Regierung genehmigt wurde. Er wird demnächst seinen Posten verlassen.

Botschafter von Ribbentrop, der die Pfingsttage mit einem privaten Besuch bei einem englischen Freunde auf dem Lande verbracht hatte, traf gestern zu einem kurzen Besuch in London ein.

Wie in den letzten Jahren hat auch dieses Jahr der Reichs- und preussische Arbeitsminister den Ländern Mittel zur Durchführung der Kinderheilstiftung zur Verfügung gestellt.

Der Oberste SA-Führer hat unter dem 2. Juni 1936 angeordnet, daß die Standarte 24, Standort Neuruppin, von nun an den Namen „General Eymann“ zu führen hat.

Hannan-Pilzener

FEIN UND SEHR BEKOMMICH

Unruhen in Griechenland

Generalstreik in Volo. — Tote und Verletzte.

Wien, 2. Juni. In der Hafenstadt Volo traten die Tabak- und Grubenarbeiter und Arbeiter in den Streik. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen zwei Personen getötet und vier verletzt wurden.

Wien, 3. Juni. Nach Zusammenstößen wurden dort die Läden geschlossen und der Straßenverkehr eingestellt. Im ganzen Gebiet von Volo wurde der Generalstreik ausgerufen. Von Larissa aus wurden Truppen dorthin entsandt. Später kam es zu einem erneuten Angriff Streikender, die versuchten, das von Gendarmerie besetzte Telegraphenamt einzunehmen. Die Kommunisten schossen gegen die Gendarmen, die das Feuer beantworteten. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs verwundet.

„Liebesgaben“ im französischen Senat

Sachen für die Senatoren — Kundgebung von Frauenrechtlerinnen

Wien, 2. Juni. Der Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Chéron warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Betten stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sitzungsschnitt — aber vergeht uns nicht!“

Die Päckchen enthielten zur nicht geringen Ueberraschung der Senatoren — Herrenjoden, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst, wenn Ihr uns das Stimmrecht gebt, werden Eure Socken gestopft werden.“ — Vor dem Senatgebäude unterliefte eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen diesen parlamentarischen Vorstoß.

Auflösung der Deutschen Landsmannschaft

Wien, 2. Juni. Als letzter großer studentischer Verband hat sich die Deutsche Landsmannschaft auf dem 68. Landsmannschaftstagen in Koburg aufgelöst. Die Frage der Auflösung der Alten-Herren-Organisation, des Koburger Gesamtverbandes der Landsmannschaften ist noch nicht geklärt.

In der ausführlichen Begründung kommt ferner zum Ausdruck, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Zahlung von 15 000 Pfund für den Erwerb der Veröffentlichungsrechte der Lebenserinnerungen von Thomas durch Bates und dem Bekanntwerden des Haushaltsgeheimnisses nicht besteht. Es könne hieraus lediglich auf die enge Verbindung und Freundschaft zwischen den beiden Männern geschlossen werden, und auf den Umstand, daß Thomas hierdurch Bates gegenüber gewisse Verpflichtungen gehabt hätte.

Thomas erklärte: „Mein Gewissen ist rein.“

Wien, 2. Juni. Als dem früheren Kolonialminister Thomas der Schuldpruch des Untersuchungsausschusses des Versicherungs-Skandals mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er verschob zunächst jede Klärung bis zur Beratung mit seinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er wiederholte, daß er niemandem etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewissen sei rein.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes vom 2. Juni, nachm. In der Nacht zum Dienstag ist es nochmals in Westdeutschland zu recht niedrigen Temperaturen gekommen und am Morgen wurde auch im Flachland streichweise leichter Frost beobachtet. Hervorgehoben ist der Kälteeinbruch durch den ungewöhnlichen Zustrom von Luft, die über Island und dem Grönlandmeer entkam. Nach jetzt ist der Kälteeinbruch noch zu erkennen, wenn er auch zunächst nach Westen abgelenkt wird. Ein starker Kälteeinbruch konnte sich nur eine langsame Besserung wird einstellen. Es bleibt aber immer noch für die Jahreszeit zu kühl.

Wetterausblick bis Donnerstagabend: Schwache bis mäßige südliche Winde, vorwiegend trocken, etwas wärmer, hier und da Gewitter.

Neu-der Stadt-Neuß

Mittwoch, 3. Juni 1936

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 65 Nummer 128

Stadt-Nachrichten

Neuß, 3. Juni 1936

War Neuß je separatistisch?

Gedanken zu einem Buch

Vor uns liegt ein neues, im Verlag von Du Mont-Schauberg (Köln) erschienenes Buch: „Vollständiger Kampf“ von Richard Wichterich; es schildert den völkischen Kampf am Lebensgang des heutigen Bundesleiters des Völkischen Kampfes im Ausland, Dr. Hans Steinacher. Dem Buch selbst haben wir an anderer Stelle freudig und begeistert unsere Zustimmung gegeben. Erklärlicherweise beschäftigt sich die Schilderung auch mit der Separatisterei in Rheinlande, in der Dr. Steinacher die Abwehr organisiert; bezüglich unserer Stadt befindet sich in dem Buch ein Irrtum, den man aus Gründen der historischen Wahrheit richtigstellen muß.

Bei der Schilderung der rheinischen Separatisten-Aktion findet sich auf Seite 119 der Absatz:

„Kein Zweifel: Die Lage ist furchtbar ernst. Die Separatisten, selbst bis an die Zähne bewaffnet, stützen sich auf die Macht der Wehrmacht. Es ist zu erwarten, daß nach dem gelungenen Putsch in München andere Städte am Niederrhein folgen werden, was auch bald eintritt: Nach München werden die Städte M.Glabach, Neuß, Krefeld, Duisburg und viele kleinere Orte von den Verrätern mit Waffengewalt besetzt; die Bevölkerung ist machtlos.“

Bezüglich unserer Stadt Neuß stimmt das nicht, wie es überhaupt fast immer unbeachtet geblieben ist, daß Neuß nicht eine Minute separatistisch besetzt gewesen ist, noch daß die Neußer Bevölkerung also auch machtlos gewesen sein könnte. Neuß macht Anspruch auf den Ehrentitel, daß nie ernsthaft die Aussicht bestand, daß die Separatisten hätten im Oktober 1923 oder sonstwann in den Besitz der Stadt zu gelangen vermocht. Die „Kombattanten“ von damals werden sicher Wert auf diese Feststellung legen, als spätes Entgelt für die vielen schlaflosen und durchwachten Nächte auf Vorposten in und vor der Stadt.

Auf Seite 121 des ansonsten vorzüglichen Buches „Vollständiger Kampf“ lesen wir dann noch von einem Flugblatt, mit dem am Montag, dem 22. Oktober 1923 in München der Bevölkerung Mut gemacht wurde; es lautete:

„Die Separatistenputz in M.Glabach, Rheindt und Neuß sind gänzlich abgeschlagen.“

Was Neuß angeht, war die Situation so: Ein Separatistenputz ist hier in unserer Stadt überhaupt nicht aufgetreten; hier lagen starke abweichende Kräfte Tag und Nacht in Bereitschaft, das Rathaus war eine einzige Festung, und es wäre eventuellen Separatisten-Gewalt, die sich an Neuß hätten versuchen wollen, bestimmt schlecht bekommen, wenn sie etwa auf „kaltem Wege“ ihr Ziel in Neuß hätten wollten. Hinter den Stadtschloßverbau in der Stadt stand nicht nur die Feuerwehr „schußbereit“ in Stellung, vielmehr waren große andere Kräfte organisiert, dem Separatistenputz gleich bei seinem ersten Auftreten den Garaus zu machen. Vor dieser Bereitschaft vieler Bürger, der Turner, der Sportler, der jungen Mannschaften überhaupt und vor allem auch der vielen Frontsoldaten des großen Krieges, hat der Separatismus in Neuß, falls er von

außen herangezogen worden wäre — von innen aus hätte er keine noch so kleine Chance — nie seine Fahne entrollen können, vielmehr wurde nur in einer Nacht einer der Hauptlinge auf der Durchreise von Düsseldorf nach M.Glabach hier festgenommen, doch wurde diese kostbare Beute den Neußern auf dem Wege des „Zwangsverfahrens“ von den Besatzungstruppen entwendet.

Verführungsringfahrt der Landwirtschaftsschule. Die Landwirtschaftsschule Neuß veranstaltet morgen eine Rundfahrt zur Befruchtung von Aps, Wintergerste, Frühkartoffeln, Wiesen- und Fruchtfolgeversuchen. Da derartige Befruchtungen immer sehr viel Mehrertrag bringen, ist eine möglichst große Teilnahme erwünscht. Die Fahrt erfolgt um 13.45 Uhr von der Landwirtschaftsschule Neuß und endet gegen 20 Uhr in Bülrich. Teilnehmer müssen sich umgehend an der Landwirtschaftsschule Neuß, Tel. 5856 anmelden, damit für sie ein Platz im Autobus bereit gehalten wird.

Ehrentag der Kinderreichen in Köln

Seit Wochen rüsten Deutschlands Kinderreichen zu ihrem ersten Reichstreffen, zu einem Ehrentag aller deutschen Völkfamilien.

Aus allen Gauen werden sie sich in Köln versammeln, am Ufer des Deutschen Stromes, im Schatten des Deutschen Domes. Diese Tagung steht im Zeichen der wiedererlangten Freiheit und Ehre, dieser Grotte des Führers.

In diesem Deutschen Schicksalsstrom wollen sich die kinderreichen Familien in einem Dank- und Treuebekenntnis zum Führer finden, der ihnen schützender Vater und wehrhafter Schirmherr wurde.

Zu ihm werden sie sich bekennen und zu seinem ewigen Deutschland. Das hat symbolhaft das Zeichen des Ehrentages: Die ragenden Türme himmelstürmender Götter, darüber das sieghafte Banner des Dritten Reiches und die kinderreiche Völkfamilie.

In freudigster Schmelze finden sie allen Völksgenossen: „Den Willen des Deutschen Volkes zum Leben.“

Beim Überqueren der Straße verunglückt. Ein 64jähriger Junge wurde beim plötzlichen Überqueren der Straße von einem Personentransportwagen erfasst und am rechten Bein und am linken Arm verletzt.

Gefunden wurde: Am 24. 5. auf dem Marktplatz eine Wille, am 28. 5. eine Geldbörse mit RM. 3. Anhalt auf der Niederstraße. Am 1. 6. 1936 auf der Köhler Landstraße ein Koffer. Der Koffer enthält eine gefüllte Völkfamilie und einige Lebensmittel. Die Eigentümer der Völkfamilie können ihre Ansprüche im Rathaus, Zimmer 17, geltend machen.

Arbeitsdienstmänner!

Anmeldung zum Wiedersehen der 5000 Gedienten am Sonntag, dem 6. und Sonntag, dem 7. 6. d. J. in Neuß, muß sofort erfolgen.

Die letzten Vorbereitungen sind getroffen zu diesem frohen Erlebnis. Die Stadt Neuß wird auch einen feierlichen Empfang bereiten.

Freier du mit?

Der Sternenhimmel im Juni

Teilweise Sonnenfinsternis am 19. Juni

Das Hauptereignis dieses Monats ist die Sonnenfinsternis am 19. Juni. Der Mond tritt zwischen Erde und Sonne und verdeckt uns die helle Scheibe, sein Schatten streicht über die Erde. Er ist ein langer, aber nur ganz schmaler Streifen von 100–150 km. Breite, den der Schattenkegel des Mondes auf der Erde verfinstert. Im Mittelmeer beginnt seine Reise, dann läuft er über Athen durchs Schwarze Meer nach Sibirien, Nordchina und endet im Stillen Ozean. Mit einer Geschwindigkeit von 50 km. in der Sekunde wird dieser Weg, die Jagen, Totalitätszone durchläuft. Die benachbarten Gebiete der Erde aber sehen das Ereignis nur partiell, d. h. für sie wird nicht die ganze Sonne, sondern nur ein Teil derselben verfinstert. Auch für Deutschland trifft das zu. Von rechts her schiebt sich der Mond über die Sonne, im Augenblick der stärksten Verfinsternung läßt er noch eine hellstrahlende Scheibe frei — sieben Achtel des Sonnendurchmessers werden verdeckt — und nach links unten verläßt er sie wieder. Einhalb Stunden währt das wunderbare Schauspiel, das aber nur Frühstufteher beobachten können. Der Beherrscher der Nächte ist Jupiter. Mit Sonnenuntergang kommt er im Südosten herauf. Am 10. Juni gelangt Jupiter in Opposition zur Sonne, er ist daher die ganze Nacht zu sehen. Zwischen 4. und 5. Juni ereignet sich eine reizvolle Begegnung mit dem Mond, der in vollster Phase zwischen ihm und Antares hindurchwandert.

Zu unseren Haupten leuchten die bekannten Gestirne des Großen und Kleinen Bären, zwischen welchen der Drache in einem großen Bogen seinen Leib hindurchwindet. Die vorderen Brustfedern des Großen Bären weisen auf den Polarstern (das Schwanzende des Kleinen Bären) und darüber hinaus auf das funkelnde „M“ der Kassiopeia im Nordosten; seine Schwanzspitze leitet den Blick auf Arktur im Bootes hoch im Südwesten und unter diesem zur Spika.

Von den Planeten ist außer Jupiter nur Saturn zu sehen, der am Anfang nach 1 Uhr. Ende des Monats vor Mitternacht im Südosten erscheint. Merkur entfernt sich Ende Juni wohl wieder einmal von der Sonne, ist aber nur sehr schwierig am nordöstlichen Morgenhimmel zu finden. Venus und Mars sind noch unsichtbar. — Am 21. Juni ist Sommeranfang. — Die Mondphasen: 5. Juni Vollmond; 12. Juni letztes Viertel; 19. Juni Neumond (Sonnenfinsternis!); 26. Juni erstes Viertel.

Reichstreffen der Altbeteranen in Bad Ems

Wie in den Vorjahren veranstaltet der Deutsche Reichskriegerbund (Kriegerbundes) e. V. auch in diesem Jahre in der Zeit vom 25. August bis 3. September 1936 ein Reichstreffen der Altbeteranen, das diesmal in dem historischen denkwürdigen Bad Ems stattfinden wird. Die Kurverwaltung von Bad Ems kommt den Teilnehmern dieser Veranstaltung durch kostenlosen Besuch der Kurkonferenzen und freien Zutritt zu den Kuranlagen usw. entgegen. An Veranstaltungsmöglichkeiten außer Führungen durch die Kuranlagen und

10 Prozent mehr Reisende

Stärkerer Pflingstverkehr bei der Bahn in Neuß

Das Wetter hat zu Pfingsten vielen einen Strich durch ihre geplanten Unternehmungen gemacht. Wenn darum auch die Reichsbahn in Neuß mit einem wesentlich geringeren Personenverkehr an den Pfingsttagen gerechnet hatte, so wurde sie angenehm überrascht, indem nämlich der diesjährige Verkehr in Neuß den vorjährigen um 10 Prozent überstieg. Der Verkehr zog bereits am Donnerstag vor Pfingsten an und erreichte am Samstag nachmittags seinen Höhepunkt in der Zahl der Fortreisenden. In der Zukunft wurde am Pfingstmontagabend durch das Zurückfluten des Verkehrs der Höhepunkt erreicht. Durch ausreichende Verstärkungsmaßnahmen war Vorkehrung getroffen, daß der Verkehr allenthalben fließend und reibungslos bewältigt werden konnte.

Zahlungen jeder Art nach Italien. Die italienische Postverwaltung teilt unter Bezugnahme auf ihre Nachricht vom März über das Einfuhrverbot von italienischen Bank- oder Staatsnoten nach Italien und seinen Beschlüssen mit, daß Zahlungen jeder Art nach Italien entweder durch Postanweisung oder mit Devisen oder mit auf „neue Konten“ gezogenen Schecks in Lirewährung erfolgen müssen. Hierzu wird bemerkt, daß für deutsche Zahlungen nach Italien die deutschen Devisenordnungen zu beachten sind.

Sonderpostverkäufe für den Gemeindefesttag. In Berlin und München findet vom 7. bis 13. Juni der 6. Internationale Gemeindefesttag statt. Die Deutsche Reichspost gibt aus diesem Anlaß vier Sondermarken zu 3, 5, 12 und 25 Pfennig in beschränkter Auflage heraus, mit deren Verkauf die Postanstalten heute, 3. Juni, beginnen. Der Entwurf für das Markenbild, das sinnbildlich zum Ausdruck bringt, wie die Gemeinde die ihr anvertrauten Völksgenossen betreut, stammt von Prof. Richard Klein in München. Die Sondermarken können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Verzeichnis der Ferien-Sonderzüge. Die Nebelstrecken über die in diesem Jahre verkehrenden Ferien-Sonderzüge sind erschienen. Sie werden bei der Fahrkartenausgabe an Interessenten kostenlos abgegeben.

Abchiedsfeier für Hauptlehrer Hef, Nedesheim

Die Schulgemeinde der Schule Neuß-Nedesheim hatte zu einer Abchiedsfeier eingeladen, die dem scheidenden Hauptlehrer Hef galt, der ab 1. April eine Ernennung als Hauptlehrer im Kinderheim St. Anna erhalten hatte. Nach einer Begrüßungsansprache durch Schulgemeindeglied H. Grandenath sprachen die Schulkinder und eine Gruppe Schulentlassener Abschiedsgrüße und führten hübsche Volkstänze auf. Der Gesangsverein „Cäcilia“ verabschiedete die Feier durch den Vortrag von Volksliedern. In den Abschiedsreden, die von der Schule durch Lehrer Schmitz, von Ortsgruppenleiter Heide, von Pfarre Heide und einzelnen Vereinsführern gehalten wurden, würdigte man die großen für den Ort geleisteten Dienste, die der Scheidende in den 20 Jahren seines Wirkens aufweisen konnte. In bewegten Worten nahm dann Hauptlehrer Hef dankend Abschied von seinen Schülern und den Bewohnern Nedesheims.

Sehenswürdigkeiten des historischen Bades Ems eine Rhein-dampferfahrt nach Koblenz-Ehrenbreitstein und St. Goar, ein Aufmarsch von Abordnungen des Landesverbandes Westmark mit Ehrenvorbeimarsch von den Kämpfern der Einigungskriege, Illumination des Kurparks, Lichtbildervortrag, ein Kameradschafts- und Begrüßungsabend und als Höhepunkt und Ausklang der Veranstaltung eine Sedaufreise am 1. September am Riederwalddenkmal bei Nidesheim. Durch Entgegenkommen der Reichsbahn wird den Teilnehmern sowie den notwendigen Begleitpersonen einzelner Altbeteranen eine 50prozentige Ermäßigung auf den Fahrpreis für Ein- und Rückfahrt gewährt. Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhard, hat alle Gliederungen des Bundes zur tatkräftigen Unterstützung aufgerufen.

134 Tote, 4064 Verletzte

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eick-Nibena teilt mit: In der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt.

Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um und rund 3000 Menschen werden verletzt.

Fußgänger, Radfahrer, Pferdewagen, Kraftfahrer, schießt nicht einer die Schuld auf den anderen! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die sich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werden, sich verringern.

Hüter
der
Gesundheit

Odol L83

Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

Schützenfestausklang auf der Zurch

Der Kernschuß auf den Königsvogel / Schützenkönig Hans I. / Ein Kirmesjunge angekommen



Nach dem Königschuß Von Rechts: Oberst Köning, Ortsgruppenleiter Föder, König Hans I., Kreiswaller Bahner, Vereinsführer Ködges, Bürgermeister Dr. Koch

Das Neuhäuser Schützen- und Volksfest ist zu Ende. Wie das Fest am Pfingstmontag begonnen worden war, so wurde es zu Ende geführt, eines Neuhäuser Schützenfestes in

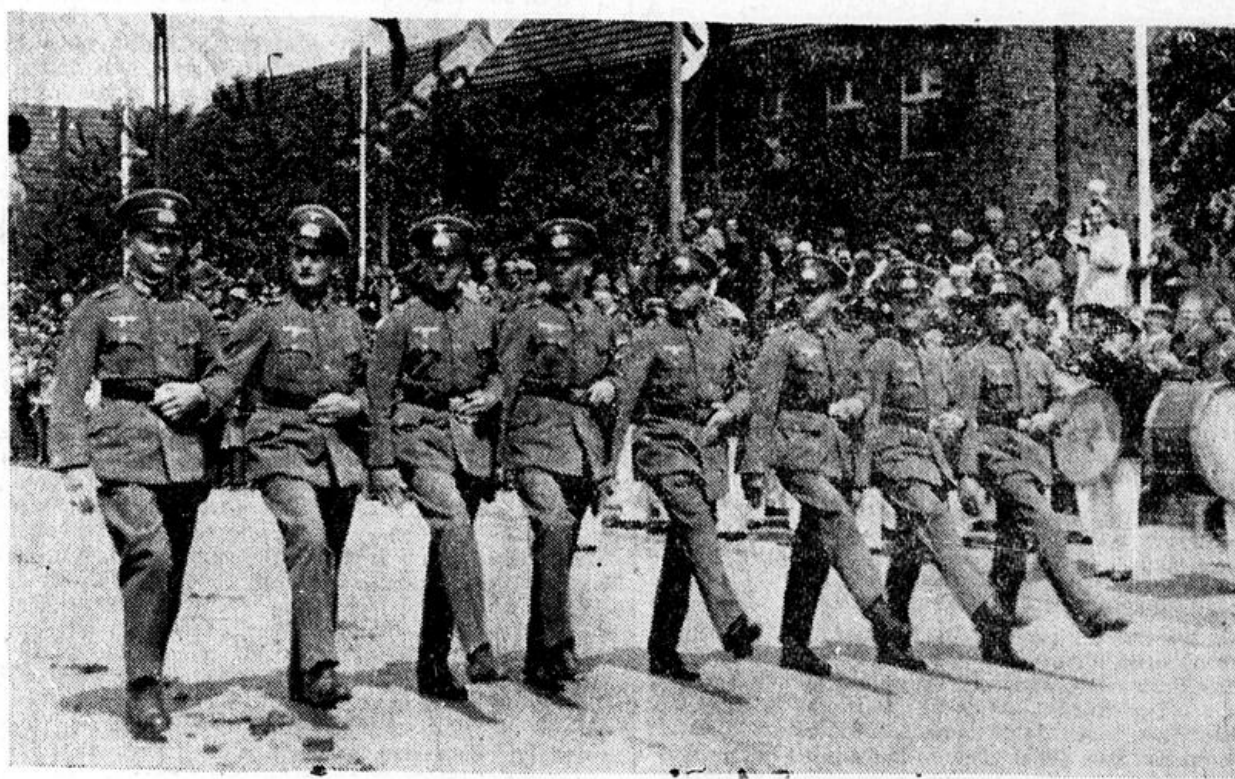


Se. Majestät Hans I.

allen Teilen würdig, wozu dann auch bis zum Schluß das prachtvollste Wetter beschieden war, das man sich denken konnte.



Die Kapelle des Artillerie-Regiments 16



Auch feldgraue Pfingstkurier machten mit

dann wieder alles zur Stelle, frisch glänzten die weißen Hosen in der Sonne und so ging es im festlichen Zuge durch die geschmückten Straßen des nördlichen Stadtteils. Es hatten sich auch wieder tausende Zuschauer eingefunden, die den herrlichen Tag ausgenutzt hatten, um das Zurcher Schützenfest zum Ziel ihres Spazierganges zu machen. Und wie man gestern Abend feststellen konnte, hat mancher dieser Spaziergänge eine unvorhergesehene Ausdehnung angenommen. Wie am Montag hatte auch die Straßenbahn zeitweise Hochbetrieb.

Ein freudiges Ereignis gab es im Grenadierzug „Erholung“. Leutnant Wehner war Vater seines dritten strammen Jungen geworden, und da machte sich denn am Morgen der gesamte Zug auf und zog geschlossen, Trommel und Flöte voran, zum Rathaus, um den Kirmesjungen anzumelden. Es wurde dann eine hochfeierliche Angelegenheit auf dem Standesamt, und Standesbeamter Müntzfering ließ im Amtszimmer den ganzen Zug präsentieren, als die Eintragung des kleinen Otto vorgenommen wurde.

Den Mittelpunkt des Festes bildete dann am Spätnachmittag der Schießstand im Garten von Schmalbach, wo eifrig auf Preisvögel geschossen wurde. Bereits am Montag war auch mit dem Schießen auf den Königsvogel begonnen worden, und mit sicheren Schüssen konnten alle Pfänder heruntergeholt werden. Nachdem Kreisadjutant Becker den Ehrenschuß für den Führer abgegeben hatte, holte Bürgermeister Dr. Koch, der für die Stadtverwaltung Neuhäuser, zielsicher den Kopf herunter. In Abständen fielen dann auch die anderen Pfänder, wobei Theodor Tüfßen den rechten Flügel, Peter Kirchbaum den linken Flügel und Jakob Schäng den Schwanz herunterholte, der damit „Städtegenning“ wurde.

Gegen 18 Uhr gestern Abend begann dann das Schießen auf den Rumpf des zähen Vogels. Man hatte auf allerhand Anwärter getippt, hatte sich schon auf einen zähen Kampf gefaßt gemacht. Eine Reihe von Königsanwärtern umstanden den Schießstand. Aber es sollte nicht lange dauern. Bereits beim dritten Schuß fiel der Rumpf, der neue König war da, von seinem Volk mit Jubel begrüßt. Und mit Windeseile, schneller fast als die Vögel über die Festesstraßen erdröhnten, lief der Name von Mund zu Mund. Hans Ködges, Gladbacherstraße, Kraftwagenführer bei der Sauertraufabrik Sand, den Zurchern eine bekannte Persönlichkeit. Im Triumph wurde er auf die Schultern gehoben,



Die Artillerie kommt

umdrängt von den Kameraden seines Grenadierzuges „Solide Leute“. Vereinsführer Ködges proklamierte ihn als Hans I. zum Schützenkönig 1936/37 und hängte ihm das Königsfilber um, das Erbmajestät Josef I. voll Wehmut hergeben mußte. Auf der Straße formierte sich inbald der Schützenzug, und so wurde die neue Majestät zu ihrer Residenz auf der Gladbacherstraße geleitet.

Am Abend herrschte dann in den Sälen und auf dem Rummelplatz wieder Hochbetrieb, noch einmal gingen die Bogen der Stimmung hoch, und sie wogten noch bis in den hellen Morgen hinein.

Das Schützen- und Volksfest Neuhäuser 1936 ist zu Ende. Es lebe das Schützenfest 1937! Aber davor liegt noch der

Königsball, der auch noch mit allem Glanz gefeiert wird.



An 5!

Fotos: Pfeifer

Großkreis Grevenbroich Neuß

Mittwoch, 3 Juni 1936

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 63

Nummer 128

Von der D.M., Ortsverwaltung Grevenbroich. Heute, 20 Uhr, findet im Haus der Deutschen Arbeit, GdH-Weber-Heim, eine Betriebsratler-Sitzung statt.

Die Wiederkehrsfest der Arbeitsmänner. An der Samstag und Sonntag in Neuß stattfindenden ersten großen Wiederkehrsfest aller Arbeitsdienstmänner werden sämtliche Abteilungsleiter und Gruppenleiter im Arbeitsgau 21 teilnehmen.

Innerhalb der Morgenfeier am Sonntag wird die feierliche Uebernahme der Mitgliedschaften des Arbeitsbundes in die D.M. durch Gauwarter Bangerter erfolgen.

Altrath

Der neue Schützenkönig.

In Altrath fand am Montag des 2. Pfingstfeiertages das Königsvogelschießen statt. Unter Vorsitz der Kapelle Kropp zog das Regiment zum Sportplatz. Den Ehrenschuß für den Führer gab der jetzige König, Josef Krahwinkel, ab. Der gesamte Ort nahm an den verschiedenen Ergebnissen des Schießens regen Anteil. Nach langem erbitterten Ringen gelang es schließlich Heinrich Kommerstücken das letzte Stückchen des Vogels von der Stange herunter zu holen. Vereinsführer Christian Lange übertrug ihm unter lauten Beifall der Versammelten die Königswürde für das Jahr 1936—37.

Nothausen

Berufung der Schützen.

Eine gut besuchte Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins fand im Lokale Hausmann statt. Nachdem Vereinsführer Esser die Versammlung begrüßt hatte, gebachte er zunächst der Toten, besonders des vor einigen Monaten verstorbenen Schützenbruders Andreas Monissen. Kassierwart Zimmermann gab einen Bericht über die Kassenverhältnisse an den Fastnachtstagen. Nach längerer Aussprache kam die Versammlung zu dem Beschluß, das Königsvogelschießen am 12. Juli abzuhalten. Den Schluß der Versammlung bildete die Aussprache und Klärung verschiedener Vereinsfragen.

Glehn

Besprechung der Kinderreichen.

Heute abend 8 Uhr findet in Glehn im Restaurant Karl Franzen eine Besprechung der Kinderreichen statt. Großen Bedeutung des Reichsbundes der Kinderreichen in Köln steht zu der allfälligen Eltern von Glehn und Umgebung dringend eingeladen werden.

Hoisten

Vor der Goldenen Hochzeit Ehl.

Der Schützenverein hielt am Pfingstmontag eine Versammlung in der Wirtschaft Telmes wegen der Goldenen Hochzeit der Eheleute Christian Ehl und dessen Ehefrau Anna Ehl, geb. Lüd, beide aus Hoisten. Beide Ehegatten sind 79 Jahre alt. Der Einberufener Josef Hartmes gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich nicht nur der Schützenverein, sondern die ganze Dorfgemeinschaft sich an diesem Feste beteilige. Seit 16 Jahren war keine goldene Hochzeit in Hoisten, die letzte war die der Eheleute Peter Brüggemann und Sophia Cöllen. An dem Festscheiter, der am Montag, dem 3. Juni stattfindet, sollen sich die Einwohner zahlreich beteiligen. Der Festscheiter stellt sich abends 8½ Uhr auf dem Schulplatz auf, dann Zug durch das ganze Dorf; die Musik stellt der Musikverein „Frohinn“ Norf und das Tambourcorps „Sied-Hoisten“. Auflösung des Festscheiters ist in der Wirtschaft Händrich. Die Einwohner werden gebeten zu flaggen und die Straßen zu schmücken.

Orken

Vom Schützenverein.

Der erweiterte Vorstand des Schützenvereins hat zu einer Sitzung unter Führung von Vereinsführer Schmalz zusammen. Dieser gab zur Kenntnis, daß die Kirmes der Gemeinde Essen, die ursprünglich schon Mitte Juli stattfinden sollte, sehr wahrscheinlich in diesem Jahre doch wieder wie früher, und zwar im Oktober stattfinden. Das Königsvogelschießen wurde auf den 19. Juli festgesetzt. Abends ist an diesem Tage bei Ehatge die Königsproklamation. Schützenbruder Josef Hertzen wurde zum Führer des Jägerzuges „Deutsche Eiche“ beauftragt.

Neurath

Ein Vertunfall.

Bei Montagearbeiten geriet ein Arbeiter mit den Fingern der rechten Hand zwischen zwei Eisenträger die ihm zwei Finger halb abquetschten.

Jilchen

Aufwärtsentwicklung bei der Molkerei.

4 Millionen Liter Milch verarbeitet

Die Jilcher Molkerei-Genossenschaft hielt im Gasthof von Van Kremer, Jilchen, ihre ordentliche Generalversammlung. Sie ergab ein Bild von der günstigen Entwicklung bei der Jilcher Molkerei, eine Folge der Milchmarktvereinbarung. Nach Begrüßungsvort des Vorsitzenden, Heinrich Heinen, Wanlo (Kappelschhof), gab Geschäftsführer Walter Deußen einen ausführlichen Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr, das einen schönen Wirtschaftserfolg zeitigte. Die Milchanklieferung stieg von 2 782 225 Liter im Jahre 1932 auf 3 923 676 Liter im Jahre 1935. In neuen Geschäftsjahr wird ebenfalls mit einer erheblichen Steigerung der Milchzufuhr gerechnet. Zeitweise erreichte die tägliche Milchanklieferung über 16 000 Liter. Zur Ausgabung an die Erzeuger gelangten

Schützenfest und Krönung in Widdeshoven-Ramrath

Am Pfingstmontag waren die Straßen von Widdeshoven-Ramrath anlässlich des traditionellen Schützen- und Volksfestes mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Und schon zeitig sah man nach den großen Wägen in den freundlichen Wäldchen die Schützen in ihren schmunzigen Uniformen. Geschlossen zogen die Schützen der vereinigten Schützengesellschaft Widdeshoven-Ramrath zum Festhochamt in die Pfarrkirche zu Hönningen. Nach dem Hochamt traten beide Vereine auf dem Kirchplatz an. Nach der Abnahme des Regiments durch den Obersten schritt Seine Majestät der Schützenkönig Wilhelm Schmitz mit dem Vorstand und den Ehrengästen die Front ab. Unter den Ehrengästen sah man Ortsgruppenleiter Fey, Ortsbürgermeister Dehmen, den Ehrenoberst Schleyen, der zum 50. Male im Zuge mit dabei war sowie einige mit dem goldenen Kranz geschmückte Goldhühner, die in den beiden Vereinen ein halbes Jahrhundert lang als Schützen treu gedient hatten. Eine glänzende Leistung bot dann der Fahnenhüter Mauseberg mit seinen Darbietungen und machte seiner Familie alle Ehre, die schon seit Generationen die Fahnenhüter bei den Schützenfesten stellte.

Ortsgruppenleiter Fey hielt alsdann eine würdige Gefallenensrede auf die Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Die Gefallenen wurden durch das Spiel des großen Zapfenkreises geehrt. Eine große und beifallsreiche Menschenmenge wohnte dem Ereignis des Tages, dem Vorbeimarsch der rund 300 Schützen aus Widdeshoven und Ramrath bei, die hier vor dem gemeinsamen König in vorzüglicher Haltung und Begeisterung vorbeidefilierten. An Beifall wurde für die strammen Marschleistungen nicht gespart. Dieser galt auch dem vortrefflichen Einhufer des Spielmannszuges aus Widdeshoven und Ramrath sowie der Jägerkapelle Straberger und der Kapelle Kaufmann aus Ramrath, die zu dem Gelingen des Vorbeimarsches durch ihr Spiel wesentlich beitrugen.

Die Widdeshovener Schützen begaben sich dann zum Frühschoppen in den Saal von Hönningen, während die Ramrathener nach Hause zogen. Nachmittags lang wieder in den beiden Orten Festmusik auf und bald zogen hundert Schützenzüge durch die Straßen. Der Zug von auswärts war nachmittags so stark wie es lange nicht mehr der Fall gewesen war. Die Festzüge fanden ihren Höhepunkt in Widdeshoven in einem Vorbeimarsch vor dem Schützenkönig und in Ramrath vor dem Vorstand.

Abends um 8 Uhr wurde S. M. Wilhelm I. an seiner Wohnung abgeholt und in einem Festzug mit klingendem Spiel zum Saale von Hönningen geleitet, wo die Königskrönung stattfand. Der Einmarsch des Königsparades mit Gefolge wurde von den Anwesenden mit Händeklatschen begleitet. Den Krönungsakt nahm der zweite Vorsitzende Tillmann vor. Er wies darauf hin, daß die Widdeshovener stolz darauf sein könnten, daß es ihnen nunmehr zu den vierten Male gelungen sei, den Schützenkönig der vereinigten Schützengesellschaft zu stellen. Er bat den neuen Schützenkönig sein Regiment im Sinne wahrer Dorfschützen und Volksweinschaft zu führen. Das Hoch auf die neue Majestät wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem Ehrentanz des Königs und seiner Königin war der offizielle Teil der Krönung beendet. Die Schützen blieben dann noch lange bei geistlicher Stimmung beisammen und wie zuverlässige Chronisten berichten, wurde dem edlen Raß zur

Feier dieses schönen Tages in solch reger Weise zugesprochen, daß der Saalwirt zu nachlässiger Stunde buchstäblich trocken getrunken worden war.

Schützen- und Volksfest in Grefrath

Nach altem Brauch begann das diesjährige Schützen- und Volksfest Samstag abend mit dem sogenannten Matenfeiern. Jeder Zug feierte seine Ehre darin, den Platz vor der Wohnung seines Führers mit möglichst schönen Mägen zu schmücken. Je höher der Offizier war, um so eindrucksvoller war auch der Zug der einzelnen Züge durch den Ort, wobei diese sich im Schmutz ihrer Uniformen ihren Führern vorstellten. Nachmittags trat das Regiment unter der Führung des Obersten Düren auf der Rheindorfer Straße an. Hier erfolgte einheimischer Vorbeimarsch vor dem Schützenkönig Jakob Hönningen, dem Ortsgruppenleiter Lenzen und dem Vorstand. Der Zug war weniger zahlreich, aber dafür wirkte er schön und kraft. Zum Vorbeimarsch spielten der Spielmannszug Holzheim und eine Musikkapelle aus Norf auf.

Montag fand das Fest seinen Höhepunkt in der großen Königsparade nach dem Festhochamt. Zu der Parade hatten sich auf der Rheindorfer Straße zahlreiche Zuschauer eingefunden, die das Schauspiel mit Interesse und Begeisterung verfolgten. Außer dem Schützenkönig und dem Vorstand nahmen die Parade mehrere Ehrengäste ab, darunter Ortsgruppenleiter Lenzen und Bürgermeister Weiß.

Dienstag erfuhr der Festzug eine Wiederholung. Die Festlichkeiten im Fest waren gut besucht. Besonders am Montag war das Fest mandant zu klein. Sehr erfreulich war der starke Zustrom von auswärtigen, der lange nicht mehr in gleicher Stärke festzustellen war. Die Tage des Schützen- und Volksfestes fanden Dienstag einen schönen Abschluß im Krönungsbau, wo der neue Schützenkönig Jakob Hönningen feierlich gekrönt wurde.

Generalversammlung der St.-Sebastiansschützen in Hemmerden

Die Generalversammlung der St.-Sebastiansschützen im Saale von Werres hatte sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Wegen der Umstellung der Vereinigung von der Bruderschaft zum deutschen Schützenverein nahmen Ortsgruppenleiter Segels und Bürgermeister Steinhäuser an der Versammlung teil. Ueber diese Veränderung berichtete der Geschäftsführer der St.-Sebastiansschützen Lorenz. Es wurde dann beschlossen, weiter unter dem Namen St.-Sebastiansschützen zu bestehen, dem Führer und Vaterland, sowie der alten Ueberlieferung die Treue zu halten. Das Schützenfest soll am 20., 21. und 22. Juni stattfinden. Während der beiden ersten Tage wird Schützenkönig Josef Henning noch das Regiment führen, während am Tage danach der neue Schützenkönig, der am 14. Juni ermittelt wird, seine Herrschaft antritt.

„Ungeles Pongste“ in Korschenbroich

Die Korschenbroicher begingen, wie alljährlich seit Jahrhunderten, auf Pfingsten ihr Schützenfest, das sich in der näheren und weiteren Umgebung besonderer Zugkraft erfreut. Aus nah und fern strömten an diesen Tagen die Volksgenossen herbei, um mit teilzunehmen an diesen historischen Feiertagen. In althergebrachter Weise wurde das Fest auch in diesem Jahre gefeiert. Und so hatten sich Partei und Verwaltung gemeinsam mit den Schützengesellschaften die Aufgabe gestellt, das diesjährige Schützenfest mit der Liebe und Begeisterung zu feiern, die „Ungeles Pongste“ in der näheren und weiteren Umgebung bekanntgemacht hat. Und daß dies allen gelungen ist, beweisen die Schützenfesttage selbst. Die Feiertage verliefen wie in den besten Zeiten. Der starke Besuch von auswärts ließ nichts zu wünschen übrig. Die Eisenbahn, Omnibusse, Autos, Motorräder und Fahrräder brachten die Bewohner von auswärts in großen Massen zum Fest-Ort.

Mit Vollerzählungen wurden die Festtage am Samstag eingeleitet. Anschließend wurden die Königsmaien gesetzt. Am ersten Pfingsttage wurden die Regimentsfeierlichkeiten mit dem großen Zapfenkreuz eingeleitet. Das Regiment, allerdings noch in Zivil, zog mit Trommel- und Pfeifenklang und schneidiger Marschmusik auf. Nach dem Rundzug durch den Ort hielt

Schützenoberst Kreuzer eine Ansprache an seine Soldaten. Die Ansprache schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Abgehen des Deutschland- und Gott-Weisheit-Liedes. Wenn der erste Pfingsttag auch, wie immer, einen stillen Verlauf nahm, so verlief der zweite Pfingstfeiertag, der Haupttag der Schützenfesttage, um so interessanter und abwechslungsreicher. Nach dem großen Wägen fand die Parzelleprozeßion statt. An dieser historischen Prozession, der schwindigen „Gottesdracht“, beteiligte sich nach altem Brauch die gesamte Bevölkerung einschließlich der Schützenbrüder. Die große Parade am Montagmorgen nach dem Hochamt war der Höhepunkt der Schützenfesttage. Diese Parade ist noch immer das Meisterwerk der Korschenbroicher. Die Majestäten Heinrich I. (Heinrich Sandtaulen und Heinrich Hupperß) nahmen die Parade ab. Die Besucher, die sich zu dieser Parade eingefunden hatten, ging in die Tausende. Am Dienstagmittag um 17 Uhr war nochmals Parade, die ebenfalls einen schneidigen Verlauf nahm. Der Kirmesmarkt war auch reich besetzt. In den einzelnen Lokalen, in denen überall „etwas los“ war, überboten sich in der Unterhaltung ihrer zahlreichen Kirmesgäste. Es war ein echtes Volks- und Heimatfest, auf das alle Korschenbroicher stolz sein können.

bei Abholung der Milch ab Hof im Durchschnitt 12,52 Bg. pro Liter, d. i. 0,67 Bg. pro Liter mehr als im Vorjahr. 133 309 Pfund seine Molkereibutter wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr erzeugt. Daneben der Marktregelung war der Butterabgab bei festen Preisen gut. Der Käseabgab stieg von 123 690 Pfund im Jahre 1934 auf 131 994 Pfund im Jahre 1935.

Für ein ausgezeichnetes Vorstandsmittglied wurde Karl Kamphausen, Holz b. Hönning, in den Vorstand und in den Aufsichtsrat Heinrich Klein, Elfen, Anton Coenen, Belmen und Hubert Neul, Vaderath, gewählt.

Morken

Der Königsvogel ist gefallen

Pfingstmontag fand das Königsvogelschießen des Deutschen Schützenvereins statt. Gegen 4 Uhr marschierten die Schützen mit Musik zur Vogelstange am Vereinslokal. Den Ehrenschuß für den Führer und Reichsanwalt gab Oberst Rüdiger

ab. Erst nach 45 Schüssen konnte der zähe Vogel erledigt werden. Der glückliche Schütze war Heinrich Rüdiger, der vom Vereinsführer Conrad als Heinrich III. proklamiert wurde. Mit Musik geleiteten die Schützen ihre neue Majestät zur Wohnung. Der Vater des jetzigen Schützenkönigs — heute Schützenregimentsoberst — war vor 25 Jahren Schützenkönig in Morken. — In der Generalversammlung des Vereins im Vereinslokal, konnte eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen werden.

Caster

Firmung durch Weihbischof Dr. Hammels.

Weihbischof Dr. Hammels weilte auf seiner Firmungsreise in Delant Redburg Ende der Vorwoche in unserem Städtchen und spendete hier den Firmungen von Kaster und Epprath die Firmung. Der Empfang, der hier dem Weihbischof bereitet wurde, war ein würdiger.

Zum Tode des Generals Eymann

Die Stunde des Sieges!

Von Theodor Jacobs.

Mit dem Namen des Generals Eymann ist eine der unergänzlichsten Waffentaten des deutschen Heeres während des Weltkrieges verbunden. Als im November 1914 die deutschen Heere bei Verdun der russischen Armee eine Vernichtungsschlacht liefern wollten, gerieten sie selbst in harte Bedrängnis. Die Garbedivision unter Führung des Generals Eymann war bereits völlig umzingelt. Durch den persönlichen Selbstenmut des Generals Eymann, der an der Spitze seiner Division bei Brezina die russische Umklammerung durchbrach, wurde die Schlacht noch zu Gunsten des deutschen Heeres entschieden. Theodor Jacobs gibt in seinem Werk „Der Löwe von Brezina“ (Hanserische Verlagsanstalt H. G. Hamburg, Leinen M. 3.—) eine Darstellung der Schlacht, in deren Mittelpunkt die heroische Tat des Generals Eymann steht. Dem vorgenannten Werk entnehmen wir nachstehend einen Abschnitt, der uns die glückliche Stunde nach dem Durchbruch bei Brezina schildert:

Auf der Dorfstraße zu Grußth-Stare steht inmitten seiner Offiziere der kommandierende General, Freiherr von Scheffer-Buchwald. Seit zwei Tagen hat der Freiherr eine Hobschloß nach der anderen erhalten, und von Stunde zu Stunde werden sie inhaltsschwerer. Seit den frühen Morgenstunden kämpft die 49. Reserve-Division unter Generalleutnant von Thiesenhausen in ungebrosenen Mut um die Höhe 229 und den davor liegenden Bahndamm. Die zurückgebliebenen Batterien der 5. und 6. Garde-Feldartillerie und die Infanterie-Abteilung unter Graf Schweinitz wetteifern mit ihren Kameraden vom 25. Korps. Der Angriff kommt aber nicht vorwärts. Russische Geschützschilde sprengen aus allen Richtungen ihr Eisen in die abgekämpften deutschen Truppen. Ihre Vernichtung steht bevor. Weiterflandern werden zerlegt, das feindliche Tuch wird unter selbigen Wänden verborgen. Um 6.45 Uhr heute morgen hatte der Freiherr durch Funkpruch um schwebende Hilfe gebeten. Aber wann konnte sie kommen? Schwere Sorge lastet auf dem kommandierenden General. Den Kommandeur seines Kavalleriekorps, Generalleutnant von Nitzsch, hat er schon von der Notwendigkeit eines Vorstoßes unterrichtet. Was die eventuelle Ausführung dieses Vorstoßes bedeutet, wußte jeder Mann, der in der Schwadron ritt. Still sind die Offiziere. Sie ahnen das Schicksal des heutigen Tages. Es ist 10.30 Uhr. Wo ist der kommandierende General? Ein Unteroffizier stellt die Frage. Der Freiherr hebt den Kopf. „Reise spricht er. „Ja, hier bitte.“ Die Offiziere schlagen zusammen. „Mittags!“, rufen sie. „Unbeweglich.“ Meldung von der 3. Garbedivision, Erzellenz Eymann. „Die Köpfe der Offiziere steigen ruckartig hoch. Der Freiherr schaut den Mann mit großen erstaunten Augen an. „Wo kommen Sie her?“ Mit Nachdruck und schärferer Stimme wird wiederholt: „Meldung von der 3. Garbedivision, von Erzellenz Eymann.“ „Was? Von der verschollenen Garbedivision kommen Sie? Ist die nicht in Gefangenschaft? Wo steckt denn die, und wo Erzellenz Eymann?“ Erzellenz, die 3. Garbedivision ist gestern abend vom Eisenbahndamm bei Galkow, der vorher im Sturm unter persönlicher Führung von Erzellenz Eymann genommen wurde, sofort in nördlicher Richtung nach Brezina aufgebrochen, ist heute morgen um 4 Uhr dort angelangt, hat die Stadt genommen, und Erzellenz Eymann befindet sich dort wohlbehalten.“ — Brezina? — und von dort wollen Sie hierher gekommen sein? In höchster Spannung hören die Offiziere die Worte. „Mittags!“, ist unklar geworden, ob er den polnischen Namen der Stadt richtig ausgesprochen hat, nimmt seine Karte und zeigt auf den Ort. „Erzellenz, ich habe auch noch die schriftliche Meldung.“ — „Wo haben Sie sie denn?“ — „In meiner rechten Hosentasche.“ Der Russe sollte sie bei einem Lebenslauf nicht finden. „Mittags!“, will das Schriftstück hervorholen, aber sein Arm ist von der Kälte und vom Nadelregen starr und steif geworden. Major von Maflow zieht die Meldung aus der Tasche des Mannes und geht mit dem Freiherrn etwas zurück, um sie zu lesen. Ein unfassbar glückliches Aussehen zeigt über sein Gesicht. Ein Wunder ist geschehen. Vorn bei der Infanterie, hinten bei den Kolonnen, überall spricht man von Brezina und einem Meldebefehl. Zu gleicher Zeit kommt von dem Kommandeur der 50. Reserve-Division, Freiherrn von der Goltz, die Meldung, daß beide Teile der Bahn Rodicim-Rositzki Gelände gewonnen, und der Gegner vor der Front verschwunden ist, so daß Freiherr von der Goltz durch eine flankierte Einkesselung der hart ringenden 49. Reserve-Division helfen kann. Bei Borowo sprengte Oberleutnant Lancelotti von der 6. Garde-Feldartillerie mit seiner 2. Batterie den Russenring. Hinter den letzten Raten läßt er entgegen der Vorfront die aufgestellten Geschütze mit Brennpunkt 600 laden, die Geschützschilde hochfahren, die Mündungen einengen. Auf die Mündungen läßt er die Munitionskörbe legen, so daß die Kanoniere nur auf den Raketen mitschießen können. In tollkühner Todesfahrt wird fast mitten in den Feind hineingaloppiert. Der verwagene Oberleutnant Lancelotti bleibt mit seiner ungleichmächtigen, tapferen Batterie Sieger. Zugführer, Kanoniere und und Fahrer haben ihr Geschütz geopfert, doch der Infanterie ist endlich die Gasse der Freiheit gebahnt. Das Vorrückende steht ein.

Im die Mittagszeit steigert sich das deutsche Artilleriefeuer zu einem Feuerwirbel, zerlegt die gegnerischen Schützengräben, vernichtet die Batteriestellungen. In Rauchschwaden und Pulverdampf gehen die Soldaten weiter zum Sturm vor. Auf der Höhe von Brezina, wo am Morgen nur Major Reinhardt mit schwachen Kräften lag, ist die Front durch das Eintreffen des Generalmajors von Friedeburg mit seiner Kolonne verlängert worden. Der Kommandeur der Garbedivision hat seinen Gefechtsstand nicht in einem Bauernkaten oder hinter einem schützenden Buschwerk, nein, hoch oben auf der Höhe, am rechten Flügel der Schützengrabenlinie ist er inmitten seines Stabes, unablässig hat er das Glas vor den Augen. Der ferne Gefechtslärm, der vor einer Stunde noch wie ein dumpfes Brummen war, ist deutlicher geworden. „Wuffen, Wuffen, das 25. Korps, rückt an.“ — „Wo, Erzellenz, wo?“ — „Dort links von Wittowico stehen vier Schrapnellwolken.“ Was Ferngläser bezeugt, steht nach der angegebenen Richtung. „Nawohl, jawohl, das sind unsere.“ Drei, vier Stimmen bestätigen es. Die Erregung wächst. Eine unbeschreibliche Freude packt den General. Die Tage der Bajonette, die alldurchdringenden Nächte und die letzte große Not versinken in dem herausstehenden Sieg. Granatengeschütz und Geschützfeuer klagen wie jubelnde, schmetternde Fanfarenstöße. „Dort — die ersten Russen.“ Klein und winzig, wie eines Knaben Spielzeug, aufspüren an der fernen Kimmung Personennamen. Braune Punkte tauchen auf — einzelne Russen. Sie verschwinden im Gelände. „Wuffen, geben Sie unserer Batterie Feuerbefehl. Der Russe soll wissen, daß wir hier sind.“ Dann läuft der

General in langen Säßen in die Mulde hinter der Höhe, nimmt der dort vordringende stehenden Ordonnanz das Kennzeichen des Divisionsstabes aus der Hand und stößt den Langensack oben auf der Höhe in den Boden, daß die harten Erdsplinter spritzen. Der kleine schwarzweiße Wimpel flattert. In völliger Ueberstürzung nähern sich die ersten russischen Infanteristen der Höhe. Die deutschen Maschinengewehre setzen mit ihrem Hämmern ein und streuen ihre Geschosse in den Gegner. Jetzt erst erkennt dieser seine Niederlage, sieht den Untergang. Die Panik ist da. Mädelweise fliehen die Russen in Mulden und hinter Buschwerk, denken nicht mehr daran, sich zu wehren, sondern warten ergebungslos auf das Kommando. Folgende Artillerie rückt heran. Der linke Flügel der deutschen Schützengrabenlinie schießt ein vernichtendes Feuer. Pferde brechen zusammen, die Mannschaft rennt davon. Verlassen stehen die Geschütze und Proben im Feld und vermehren die große Beute. Wie Schachfiguren werden die Russen zu Hunderten im Vorfeld aufgestöbert. Sie ergeben sich sofort und werden nach hinten geführt.

Immer mehr Gefangene folgen, es sind jetzt Tausende. So fröhlich der Erfolg die Tat eines preussischen Generals, der nimmermehr schweigend die Höhe verläßt und nach Brezina zurückdreht. Sein getreuer Adjutant folgt ihm in kurzem Abstand und streift mit grübelndem Blick die Gestalt seines Kommandeurs. Wuffen kennt alles an ihm. Den Gang, die Armbewegungen, die zinnenden und lachenden Augen, die laute Stimme, die nie Widerbruch duldet. Marschritte unterbrechen die Gedanken. Eine Infanteriekolonne rückt heran. Die Reiter weichen dem müden Trupp aus. Ein

Leutnant schreitet vorne weg. Seine Helmspitze ist abgeschossen. Farblos wie dürres Gras ist der Helmbezug. Die schlanke, hohe Gestalt ist von einem erbeuteten Rosatenmantel umschlossen. Ueber der rechten Schulter hängt ein Gewehr. Dunkelgrau wie borstige Baumrinde sind die Stiefel. Um die linke Hand schlingt sich ein schmuckloser Verband. Die Augen in dem von Bartstopfen umrahmten Antlitz erkennen den General. „Achtung!“ kommandiert die scharfe Stimme des jungen Offiziers. „Die Augen — links!“ Der General winkt ab. Einmal — zweimal. Er will nach diesen Strapazen keine Ehrenbezeugung, Vergeltung. Der Leutnant meldet die Truppe — Garde. Der General dankt. Die Hand geht an den Helm. Ein Tritt — ein Schritt. — Die Glieder ausgerichtet, marschieren es vorbei. „Wuffen“, „Weißer Teufel“, Grenadiere, und die vom Leutnant. Aufeinandergeprüffte Kette aus einem Kampfabschnitt, vielleicht eine Kompanie stark. Der General sieht Gardebitten, zerfetzte Uniformen, blutige Verbände, sieht die Hände sich vorschriftsmäßig bis zum Koppelschloß heben. Er will den Blick abwenden und kann es nicht. Er sieht seinen Kerlen ins Gesicht, in jedem steht das gleiche, das ewig Deutsche. Das Herz wird ihm vor Dank und Freude so schwer, daß ihm, dem „Löwen von Brezina“, die Augen naß werden. — Der letzte Mann ist vorüber. Die Diefle dreht den Kopf, spürt die Ohren und schaut ihren Herrn fragend an. Hauptmann von Wuffen räuspert sich. „Erzellenz, es ist alles gut — alles!“ „Wuffen“, rauh ist die Stimme. „Deutschland weißt nicht, was es für Soldaten hat.“

Der Gast unter den Toten

Von Franz Franz.

Zwanzig Jahre sind eine kurze Zeit, wenn es sich darum handelt, etwas so Großes und Furchtbares wie einen Weltkrieg vergangen zu machen. Nie wird er in der Generation verfallen, die ihn miterlebt. Dafür ist das am 20. Jahrestag der Schlacht an der Somme erscheinende Buch „Wir von der Somme“ (Herder, Freiburg) ein neuer Beweis. Wir lassen das Anfangskapitel folgen:

Horst Stübe, der Architekt, wacht auf. Vorbei ist der wahnwitzige Alpdruck, der furchterliche Traum; noch jagen keine Pulse, hämmern keine Schläge, das Herz schlägt bis hoch hinauf in die Kehle; schweißbedeckt ist der Körper, Schweiß rinnt über die Stirn, fieberig sind die unruhigen Hände.

Nach ganz im Bann des Erlebten, richtet Stübe mühsam den Oberkörper auf, legt sich auf im Bett.

Starr ist in die Dunkelheit. Die Lasten gleich einem Angeheuer auf dem riesengroßen Zimmer, hoch in allen Ecken, gibt den Blick nicht frei.

Es schneit die Nacht. Die Ferne liegt still und lautlos. Nur die Dienen stöhnen, der Wind flappert im Gebälk.

Horst Stübe, der Schlachtfeldbesucher, der Sommerkämpfer, ist nicht feig, doch friert ihn ins Mark.

Gisla rinnen die Schauer, einer hinter dem anderen über Brust und Rücken. Horst Stübe denkt an das Kindermärchen von dem, der auszuwandern, um das Gruseln zu lernen, und versucht zu lachen. Das gelingt vorüber.

Wie gekannt bleibt der Körper, nur der Geist, das Hirn kann arbeiten. Und es arbeitet, ruhlos, rastlos.

Horst Stübe weiß und fühlt; es gibt kein Entrinnen gegen das Kommando, es gibt keine Flucht, keine Gegenwehr, es gibt nur ein Abwarten, Miterleben.

Langsam kommt die Erinnerung.

Seit Tagen schon stolpert er, abseits von den gewöhnlichen Attraktionen, abseits vom Geschwätz und lärmender Wichtigkeit der vollbeladenen bequemen Rundreisewagen, abseits von Hoteltechnik und schmerzhaften Erklärungsreden, weit, weit weg von der üblichen Besichtigungsmethode, mütterleien, allein im Gebiet der großen Schlacht herum, erlebt zu tiefst sein eigenes Schicksal, das Schicksal der Millionen in Feldgrau, Himmelblau und Khaki.

Kopfschüttelnd sehen ihm die Bauern nach; er merkt es wohl: Blide folgen ihm, offen und versteckt, wohin er auch geht; es geht durch sie hindurch wie durch Glas; verflunken ist die Welt da draußen, die Heimat, der Arbeitsstift, das Ringen um Brot und Existenz. Unklammert hält ihn der Todesring, das Ringen und Flüstern aus den Gräbern, aus der duffenden sommerlichen Erde, aus den fetten Erdschollen, aus fruchtbar gewordenem Land.

Jeder Busch, jeder Strauch, jeder Baumstumpf erzählt, jeder Windhauch gibt's weiter.

Horst Stübe wandelt im Reich der Schatten. Das Filmband der großen Schlacht rollt an ihm vorbei. Bild um Bild, eines erhellender als das andere; groß war die Zeit, auch die Taten der Menschen, hüben ... und drüben.

Hier deckt sie die Erde, hier liegen sie, hier ruhen sie, hier warten die Toten.

Auf Menschen, die sie verstehen, die gleich ihnen mit Gebatter Heim ums Leben rangen und nimmermehr die Somme vergaßen!

Ort um Ort taucht auf, Name nach Name; Thiepval, Pozieres, Contalmaison, Bazentin, Montauban, Ronquard, Combles, Bois Bernafay, Bois Mamez, Bois Thronne, Pierre Vaast, Vaurwald, Veronne, St. Quentin ... Die Erinnerungen flühen und pochen, paden und zern.

Wieder ist der aräbliche Druck im Hals, auf der Brust, hemmt das Atmen. Horst Stübe ringt nach Luft, röchelt stöhnend.

Draußen heult der Wind. Wetterleuchten flirrt durch das nachtschwarze Bauernzimmer.

Langsam schwindet die Sinne. Sind mit einem Schlag wieder hellwach.

... Draußen vor den flirrenden Fenstern rollen Geschütze in dumpfem Getöse vorüber. Pferde wiehern, Hufschlag dröhnt. Munition scheppert. Geschrei, Schimmergewirr, Rufe. Kommandos. Dazwischen der Gleichschritt der Infanterie, endlos, unaussprechlich in schwingendem Rhythmus. Wieder dazu. Soldatengelänge, rauh und hart. Hörner gellen, Trommeln wübeln. Musik jauchzt auf, singt, verflutet, verweht.

Immer hallender wird der Schritt der Bataillone, der Regimenter, der Brigaden, der Divisionen, der Heere.

Schwer und dumpf furren die Motore der Bomber: klingend hämmern die Maschinen der Jagd- und Kampfflieger dazu ihr ehern Lied; die Ferne ächzt und wankt in allen Flügen unter dem Kasken Rauschen und Rollen der Tanks.

Taschell ist nun das Zimmer vom Schein der Raketen, vom Riten der Scheinwerfer.

Maschinengewehre gackern, pfeifen, schnattern. Schützengeweir prasselt dazwischen wie schwerer Hagel. Handgranaten aellen, Schrapnells jaulen und schmettern, das Schützengeweir schwillt

zum Orkan. Alle Kaliber kennt das Ohr des lauschenden Frontsoldaten.

Das ist der Krieg, das ist die „Somme“.

Jah reißt die eberne Symphonie der furchtbarsten aller Schlachten ab ... Noch härter lastet das bleierne Schweigen, drückt die wiederkehrende Dunkelheit.

Ab und zu reißt der Schein des abziehenden Gewitters einen Lichtkegel in die Stube.

Die Vorhänge wehen leise im Zugwind der Fenster. Und dort ... dort stehen drei Gestalten.

Schattenhaft zuerst, kaum erkennbar. Nun leuchtet von innen heraus, wie aus Ultrakörpern magisches Licht, hüpf, gleich Glühbirnen, die Konturen, schält langsam Waffenröde, Helme, Gesicht, Hände und Füße heraus:

Es sind drei Soldaten.

Der Deutsche, der Franzose, der Engländer, Hand in Hand, so stehen sie, so schreiten sie langsam auf den Architekt Horst Stübe zu.

Es sind drei Infanteristen, drei Sommerkämpfer, drei unbekannte tote Soldaten aus dem Totenreich der Sommer-schlacht, aus dem Jenseits.

Horst Stübe gerinnt das Blut. Er fühlt dennoch kein Grauen, keine Angst, nur Andacht und tiefste Kühlung. Kein Totenschädel; nichts ist vermorscht, vermodert; keine Knochenfinger. Warmes, lebendes Blut ist's, das dort steht und näher schreitet. Kameraden sind's in veralteten, verwitterten Waffenröden, wandelnde Lehmklumpen, verflucht, verdrückt, verflucht das Tuch, ob feldgrau, himmelblau oder Khaki.

Die Helme blitzen, die Augen leben, die Augen brennen in den braungegerbten harten Gesichtern, fest verschlossen bleibt der Mund, kantig das Kinn.

Die Sturmriemen umschließen magere Köpfe; Hunger, Entbehrung, Entsaftung, Todesverachtung, Mannesmut und Heldengeist liegen darinnen wie in funkelnder Schale.

Da draußen, irgendwo im unendlichen Gebiet der mörderischen Schlachtenfolge liegt ihr Grab, ihr Trichter, ihr Loch. Die Waffen fehlen!

Die brauchen nur die Lebenden, um Tote zu werden; im Jenseits schweigt der Streit!

Da draußen liegen irgendwo in ihrem Grab die Gewehre, die Handgranaten, die Bajonette, die zerfetzten Spaten dazu.

Blutbahnen rinnen den Dreien über das veraltete Tuch. Rausen wie Schlangen über Brust, Arm und Schenkel; Blut sicker aus den verblebten, wirren Haarbüscheln unterm Helmrand; Blut gerinnt in schwarzen Streifen an den verkrampften Händen, die nun und nimmer die Hand des Kameraden auslassen ...

Eine Million und zweihundertundfünfzigtausend Tote, gefallen im Würgen und Branden an der Somme; sie liegen wohl in der Erde. Sie schlafen nicht, sie leben und wirken weiter, mitten unter uns, sie leben in den Herzen der Lebenden.

Starr und stumm stehen die Drei. Gleich ragenden Säulen der Erinnerung. Sie stehen und verkörpern die ungeschlagenen Holzkreuze, die Linien und Klüften der Kriegsfriedhöfe, die Monumentalbauten von Freund und Feind, die Denkmäler sonder Zahl da draußen im Kampfabiet, da weit, weit weg, daheim in Stadt und Land, im fernsten Winkel, auf tagenden Bergen ... Sie stehen und warten ...

Ihre Blide laugen sich fest, sie bannen, sie fordern, sie heischen. Horst Stübe aber, der Architekt, der Deutsche, der kam, um die Schlachtfelder zu suchen, um sein Schicksal neu zu erleben, der unter fernem Zwang gewandelt, sein kümmerliches Brot im Stiche ließ, der die Zeit darüber vergaß und den Kampf ums Dasein, der, wie alle guten Deutschen, in der Heimat durchs Fegfeuer der Arbeitslosigkeit, des völligen Zusammenbruchs mühte schreiten, der alles verlor, nur nicht den Lebensmut. Horst Stübe verzieht sein Leben, sein warmes Leben, wird wieder Soldat, ist Frontler ...

Da drinnen in der nordfranzösischen Ferne, im breiten, behäbigen Bauernkate, im jähren Dunkel der Gewitternacht bleibt sein Fleisch, in fieberigem Schlaf, in ausgedehntem Schnellen der Glieder, die Seele Horst Stübens aber, die wandert mit ...

Läßt den Horst Stübe aus München zurück, läßt seine Hülle weiterwachen, damit kein Standauftritt und die autbärgliche Haltung Stübens keinesfalls Schaden leidet, damit Wohlstandigkeit gewahrt bleibt und der Friede des schlafenden Bauernhauses, der gastfreundlichen Ferne da draußen, inmitten der ungezählten, namenlosen Gräberfluchten ...

Horst Stübens Geist aber, sein zweites Ich, das befreit sich vom Erdenleben, schlüpft leicht und vorsichtig aus der Menschenhaut heraus und tritt dann schweigend herein ins Gled.

Das Gled steht.

Gisla umspannen seine Andäuel die Fäuste der anderen, drei Tote und ein neugierig gewordenes Menschlein reichen sich im festen Druck um klummen Schwur die Hände.

Schwer fällt die Tür ins Schloß.

Das Schlachtfeld ruht ...

Der Todesreigen beginnt.

Nun, und die Lore? Daisy hat sie die Geschichte natürlich brühwarm erzählt, das kann man ja wohl erwarten, wo es doch ihre beste Freundin ist, und dann natürlich auch Bulli Trinkenmeyer. Aber dieser ist gar nicht erstaunt gewesen, nicht ein bißchen erstaunt. Lore begreift das nicht, aber der Bulli ist in letzter Zeit überhaupt so komisch gewesen, der hat an sich auch irgend welche Geheimnisse.

Weiterhin ist da noch diese Kabarettgeschichte! Lore und Daisy sind nun inzwischen in der Nachmittagsvorstellung aufgetreten, sie haben einen großen Erfolg gehabt. Direktor Bornemann hat ihnen ein Angebot gemacht, das nächste Programm sei allerdings schon besetzt, aber im darauffolgenden würde es gehen. Die Gage ist recht kläglich, aber es macht für die beiden Mädels doch eine ganze Menge Geld im Monat aus, sie sind überaus zufrieden. Wie man das aber jetzt der Mama Filoda plausibel macht, daß weiß die Lore auch nicht, die schmeißt sie glatt hinaus, wenn sie von der Geschichte hört! Vorläufig braucht es ja noch nicht zu sein, es hat noch Zeit, fürs erste wird noch tüchtig trainiert und geübt, später wird man weiter sehen, und die Mutter hat ja jetzt auch so den Kopf voll, die merkt ganz und gar nichts.

Auch Bulli spricht kaum noch über diese Sache, Bulli spricht überhaupt jetzt so wenig, was ist denn bloß mit dem Jungen? Er ist ja direkt melancholisch geworden! Aber er sagt natürlich wieder nichts, es muß also dienstlich sein, und Lore glaubt schon beinahe, Piesch P. Rumppe habe Bulli an die Luft geschickt! Sie sagt es ihm einmal auf den Kopf zu, aber Bulli lächelt, man könnte beinahe sagen, er lächelt schmerzhaft, so ein Gesicht hat Lore noch nie bei ihm gesehen. Dann fährt er sich mit der Hand durch das häßliche Blondhaar. Der mich? Herauskommen? Wo wir jetzt so dick verdient haben? Ist Quatsch! Und dann ist wieder Schluss.

Bulli hat also ein Geheimnis, ein riesenartiges, dieses Mal ganz persönliches Geheimnis! Lore plakt vor Neugierde, es ist zum verrückt werden, kriegt einer aus dem was raus!

Der Rebel lichtet sich ...

Also lauter Geheimnisse gibt es bei den Filodas, das ist ja ganz unglücklich, wo sie doch immer eine so solide Familie gewesen sind! Aber lange kann es so nicht weitergehen, es muß etwas geschehen, der Rebel muß sich lichten, wie einmal Thomas bei Rottmann nach der fünften Molle gelaufen hat. Und der Rebel lichtet sich, es kommt ein Brief von Frau Hölzermann. Sie hat sich die Sache überlegt, sie ist entschlossen, die Pension zu verkaufen, Frau Filoda soll kommen, um alles zu besprechen. Nun, das ist wenigstens etwas, die eine Bombe ist explodiert, jetzt kann man die Sache nicht länger verheimlichen. Die Kapeller, die Kubinke, Frau Opattke und die Ritterits alle sind sie im Bilde. Die Filodas ziehen weg, sie laufen eine Pension, sie haben plötzlich Geld. Sie haben geerbt, ach wo keine Spur, woher denn? In der Lotterie haben sie gewonnen, achtzigtausend Mark, Frau Opattke hat selbst gesehen, wie der Geldbrieffträger gekommen ist und Frau Filoda das Geld ausgezahlt hat! Was die Opattke bloß zusammenredet, Lotterie, lächerlich, achtzigtausend, so ein Witz! ...

Also macht Frau Filoda sich auf, um mit Frau Hölzermann die Sache in Ordnung zu bringen. Am wichtigsten ist man sich ja schon einig geworden, Frau Hölzermann hatte sich nur vierzehn Tage Bedenkzeit ausbedungen, die sind jetzt nun hat sie den Brief geschickt, jedenfalls ist die Sache in Ruter. Und dann sind da noch einige strittige Punkte zu klären, betreffs der Ueberrabbe, und da muß man natürlich auf der Hut sein. Frau Hölzermann scheint nicht gerade eine von den Dummen zu sein, im Gegenteil, sie hat sich ausbedungen, einige „persönliche Möbelstücke“ mitzunehmen.

Was heißt hier „persönliche Möbelstücke“? Nichts wird aus der Wohnung herausgenommen, Frau Filoda, bezahlt viertausendfünfhundert Mark, dann gehört ihr die Pension, sonst nichts, mit Haut und Haaren, mit behördlicher Konfession, mit Kronleuchtern und Fußwischern, sogar das neue Dienstmädchen übernimmt sie. Jetzt heißt es also aufpassen, soll doch bloß die Hölzermann nicht denken, daß man mit ihr, mit Frau Filoda, solche Fäden machen kann! O nein, liebe Hölzermann, sooo dumm sind wir nicht, mit mir können sie so was nicht machen, mit mir nicht! Kommt gar nicht in Frage!

Frau Hölzermann hat gerade mal wieder Krach mit dem neuen Dienstmädchen, als Frau Filoda klingelt, man hört es bis auf den Treppenhof. Dann sitzen die beiden Frauen zusammen und besprechen die Sache, und man kann wohl sagen, hier geht es hart auf hart, die eine ist der anderen wert! Um einen Teppich gibt es einen heftigen Kampf, um einen Kleinfessel, in welchem Herr Hölzermann selbst immer die Abendzeitung gelesen hat, und den seine Witwe schon aus Gründen der Pietät nach Pyrmont mitzunehmen wünscht, und wegen eines Satzes fälschliche Rollen wäre das ganze Geschäft beinahe zerplatzt! Schließlich wird aber über alle strittigen Punkte eine Einigung erzielt, ausführliche Inventarlisten werden aufgelegt, ein Stichtag für die Ueberrabbe der Pension wird vereinbart, und dann wird das Geschäft mit einigen Tassen anständigen Kaffees aus der Thomas'chen Pflanzung begossen.

Frau Filoda verläßt die Wohnung. Sie wirkt noch einen Blick auf das Schild „Pension Hölzermann“, welches bald durch ein neues mit dem Text „Fremdenheim Filoda“ ersetzt werden wird, dann geht sie nach Hause, im Vollbesitz ihrer neuen Würde, als Inhaberin und Leiterin eines vornehmen und, so Gott will, aufstrebenden Unternehmens in der Weltstadt Berlin ...

Bulli in Ruten

Während Frau Filoda, die Brust geschwellt von kühnen Hoffnungen, ihrer Wohnung aufsteht, ist ihr zukünftiger Schwager Paul Trinkenmeyer im Büro der Firma Piesch P. Rumppe, und ihm ist alles andere als schön zu Mute. Wie soll denn auch einem Menschen schön zu Mute sein, wenn er an einem so herrlichen Sommernachmittag, anstatt in einem Radelboot oder auf einer Terasse am See, zum mindesten aber mit dem Fräulein Braut auf einer lauschigen Bank im Tiergarten, — wenn er also in einem muffigen Bürozimmer sitzt, sehr wenig Geld, dafür aber ein ganz fürchterliches schweres Herz hat! Bulli war doch immer so ein vergnügter Junge, immer zu Späßen aufgelegt, voller Humor und Lustigkeit,

aber jetzt ...? Und daran ist nur diese verfluchte Geschichte in Schneidemühl schuld!

Bulli steht von seinem Stuhl auf, er wandert in tiefe Gedanken verfunken durch das Zimmer, er schüttelt den Kopf, seht sich wieder hin. Was hat er bloß angedacht, du mein liebes bißchen, wozu hat er das alles eigentlich nötig gehabt? Dann steht er wieder auf, geht in das Zimmer des Chefs, framt in den Papieren und findet endlich das, was er gesucht hat: den Brief aus Pernambuco! Er nimmt ihn aus der zwanzigsten Mappe in das Schreiben. Er kennt es schon beinahe auswendig, seit Wochen beläufigt er sich ja kaum mit etwas anderem, als mit Herrn Otto Schameiffe, der vor dreißig Jahren in Schneidemühl beinahe an gebrochenem Herzen gestorben wäre, wenn er es nicht vorgezogen hätte, nach Brasilien auszuwandern, um dort langsam aber sicher, ein reicher Mann zu werden. Man weiß ja nicht, ob Herr Schameiffe während dieser Zeit immerzu nur an seine Augenliebe, an Mariechen Banke aus Schneidemühl gedacht hat, davon steht ja in dem Brief aus Pernambuco nichts drin. Aber es ist doch anzunehmen, daß er sie nie hat vergessen können, denn sonst wäre er doch nicht eines Tages zum deutschen Konsulat gekommen, mit dem Anliegen, man möchte ihm eine deutsche Auskunftsreise namhaft machen, welche er mit den Nachforschungen nach dem Verbleib des Fräulein Marie Banke aus Schneidemühl betrauen könne. Der Konsultsbeamte hat dann in einem Firmenadresbuch nachgesehen, es ist eine uralte Ausgabe gewesen, aber da hat doch tatsächlich schon die Firma Piesch P. Rumppe dringestanden, und man weiß ja nicht, ist dem Herrn Schameiffe der Name Piesch P. Rumppe so besonders vertrauenswürdig vorgekommen, oder hat er andere Gründe gehabt, jedenfalls hat er sich diese Auskunftsreise ausgeliebt und den Brief geschrieben, auch gleich einen Scheck über fünfhundert Mark beigelegt.

Daß Mariechen Banke seine Augenliebe gewesen ist, davon hat ja, streng genommen, nichts in dem Brief gestanden, aber dazu bedarf es ja nicht allzu großer Phantasie, um das auszuknobeln. Bulli hat also geknobelt und er hat richtig geknobelt, aber sonst ist die Geschichte ja wirklich ganz unglaublich märchenhaft.

Die Firma Piesch P. Rumppe soll also ermitteln, was aus Fräulein Marie Banke, geboren 1886 in Schneidemühl, geworden ist.

„Köstlich und nahrhaft zugleich“ — das allgemeine Urteil über Schram's Pudding.

den ist. Das Ergebnis dieser Ermittlungen soll dann unverzüglich nach Pernambuco gemeldet werden, das weitere würde sich schon finden. Bulli ist also auftragsgemäß nach Schneidemühl geschickt und hat „Ermittlungen“ angestellt. Er hat lange Zeit bei einem alten Küster geessen und ausgehen, wie dieser in alten Kirchenbüchern, gewichtigen Dokumenten gewälzt und geschmüßelt hat. Das käme jetzt sehr oft vor, daß der alte Küster gefragt, von überall her kämen die Leute jetzt, wegen ihrer Großmutter und so. Schließlich hat der Küster das Gedächtnis gefunden, alles hat er genau festgehalten. Er hat ermittelt, was aus Mariechen Banke geworden ist, wie sie heißt, wo sie wohnt wie es ihr geht, alles, alles, was Herr Schameiffe zu wissen wünschte, hat er festgehalten. Dann ist er nach Berlin zurückgekehrt und hat seinem Chef Bericht erstattet: Marie Banke, geboren 1886 in Schneidemühl, heißt jetzt Frau Marie Filoda, denn sie hat am achten Mai 1908 den Buchhalter Thomas Filoda geheiratet; sie wohnt jetzt in Berlin, hat zwei Kinder und es geht ihr ziemlich feldbera.

Die Geschichte hat ja einen Haken!

An diesem Sinne hat dann Herr Piesch P. Rumppe nach Pernambuco berichtet, und so weit wäre ja alles in Butter, naaber ... es gibt ja ein großes „Aber“ dabei. Die Geschichte hat ja einen Haken, einen haushohen Haken, das ist das arme Geheimnis, mit welchem sich Bulli Trinkenmeyer jetzt herumschleppt, das ihn ganz krank macht. Noch nie in seinem Leben hat Bulli Trinkenmeyer ein so fürchterliches Geheimnis gehüht!



Der Ehrentag der deutschen Kriegsmarine

Im Rahmen eines Staatsaktes wehte der Führer am 20. Jahrestag der Segeerrandschlacht das Marine-Ehrenmal in Vahne und übergab es der Kriegsmarine in ihre Obhut. Links: Das mit der alten Kriegsschiffe geschmückte Ehrenmal. Rechts: Der Ehrentag der Kriegsmarine während der Feierstunden. In der vorderen Reihe der Führer mit v. L. o. m. b. e. g. Unter dem Salut der Flotte begibt sich in die unterirdische Weichhalle.

Noch ist weiter ja nichts geschehen, es sind zwei Briefe gewechselt worden, das ist alles, die Affäre ist noch keineswegs aufregend, aber es kann ja täglich etwas passieren, irgend etwas Unabänderliches, und es passiert auch tatsächlich etwas: Es kommt ein zweiter Brief aus Pernambuco, darin liegt ein Scheck über fünftausend Mark, bestimmt für Frau Marie Filoda, da haben wir den Salat! Das hatte ja Bulli gerade erhofft oder auch befürchtet, je nachdem, wie man es nennen will, von welcher Seite man es ansieht. Jetzt ist der Kladderadatsch fertig, kleiner Meher, Bullihühnchen, das kann ja lieblich werden! Aber Bulli hat doch immer noch Glück gehabt im Leben, vielleicht geht auch dieses Mal alles allert. Es ist nur schwer, keine mitfühlende Seele zu haben, man muß das Geheimnis weiter für sich allein behalten! Es ist kein Wunder, wenn es dem Bulli gar nicht gut geht in dieser Zeit, gar nicht gut ...

Fremdenheim Filoda

Eines Tages ist es so weit! Vor dem Filoda'schen Hause ist ein Möbelwagen vorangesahren, das hat man schon von oben gesehen, die Türen der Wohnung sind weit geöffnet, jedoch, die vier Männer, die so anzusehen sind, daß man einem Streit mit ihnen lieber aus dem Wege gehen würde, werden vergeblich oben erwartet. Fürs erste haben sie sich nach drüben zu Rottmann begeben, betrets Molle und Korn, um solcherart das schwere Werk des Tages abführend einzuleiten. Nach einer kleinen halben Stunde finden sie sich in der Wohnung ein, und beginnen unter allerlei blumigen Redewendungen und gegenseitigen Ermunterungen mit der Arbeit.

Außer der vierköpfigen Familie Filoda haben sich noch zwei Kameraden von Wolf eingefunden, auch Bulli ist zur Hilfeleistung kommandiert worden. Schließlich hat es auch Daisy Rehner für angebracht gehalten, dem Unzuge beizunehmen. Ihr platinblonder Schopf taucht nun überall dort auf, wo er am wenigsten gebraucht wird, sie ist mit schlafwandlerischer Sicherheit immer dort zu finden, wo sie am meisten im Wege ist. Sie hat sich ein korrektes Servierbüschchen umgebunden, sie hat stets irgend einen Gegenstand in der Hand und trägt ihn dorthin, wo er am wenigsten gebraucht wird und am meisten stört, und bei alledem steht ihr Mundwert keine Sekunde still. Wie muntere Quellwasser plätschern ununterbrochen die Worte von ihren Lippen ...

„Ja, ja, zieht ihr aus, war doch immer ganz nett bei euch, wer weiß, wer jetzt hier wohnen wird, solch ein Umzug bringt ja viel Arbeit mit sich, aber wenn viele Hände sich regen, schaffen sie es doch! Sieh regent bringt Segen, sagt man ja, wo soll denn diese Waise hin? Als meine Tante Genoveva umzog, komischer Name, Genoveva, nicht? Also, als sie umzog, hat ein Ziehmann, sagt man eigentlich so? Man sagt doch die Ziehleute, also könnte man doch eigentlich auch ... Frau Filoda, hier ist ja eine Ede abgebrochen, haben Sie das schon gesehen? Mühte man das nicht gleich anzusehen? Da ist ja der Bulli, vielleicht hat er was zum Leben bei sich? Hoch, hab' ich Appetit auf 'ne Tasse Kaffee! Lore, gehen wir nicht schnell um die Ecke ins Cafe?“

„Leben, leben,“ rüßt Bulli, „von mir kann sie schon was gekostet bekommen, ich drech dem Kanarienvogel noch das Genick um!“ Lore hat alle Mühe, ihn von ihrer Freundin fernzuhalten.

Thomas Filoda ist von den Ziehleuten bedeutet worden, daß er sich für mit einem Umzug verbundene Arbeiten in seiner Weise eigne. Er ist damit vollkommen einverstanden und hat beschlossen, bei einer Weile mit Schuß in der gewohnten Rottmannschen Atmosphäre den weiteren Serengang der Angelegenheit abzuwarten.

Unterdessen nimmt das Werk seinen Fortgang. Frau Filoda macht sich etwas Sorgen darüber, wie denn nun alle diese Möbel in der neuen Wohnung untergebracht werden sollen, aber egal, irgendwie wird es schon gehen. Lieber zu viel Möbel, als zu wenig, jedenfalls darf die Hölzermann auch nicht einen Stuhl herausnehmen, und wenn man die Möbel übereinanderstellen müßte!

Einige Stunden später hält der Möbelwagen also wieder vor einem Hause, die vier muskelfrohen Männer haben sofort herausgefunden, wo sie sich für den zweiten Teil der Arbeit die erforderliche flüchtige Anregung holen können, und wiederum einige Stunden später ist das schwere Werk vollbracht: Die Familie Filoda ist um- und eingezogen, die Pension Hölzermann hat aufgehört zu existieren, es gibt in Zukunft nur noch ein „Fremdenheim Filoda“!

Frau Hölzermann empfängt ihre Nachfolger im Eßzimmer. Sie fährt noch nicht nach Pyrmont, erzählt sie, sie bleibt noch einige Tage in Berlin bei ihrer Schwägerin, die kriegt ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)



Wahlbild (M).

Als Fußball-Gauen L. lauf des „Unbefat des (por) 1. K. M. verteidigt. Vordar schaft.

Der Annäherung mannliche beiden Z gab eine Schaffe Spiel Fr zusammen

Wenn fden Ju andertref geschichte 1903 dem Wechsel auf imm wie er furrungem und 1927 mal gege kein drit In jener einigung schaft. Meisterf mußte in den Vor lacher S aus Duff Endspiel in Berlin tionellen Meister de deude To

Schall hat es i deutlichen Endspiel Schaffe war die diesmal nach der gen, was Male him schaft gef lebt der „Victoria

Die I und hart Spielerfa frisches u gelben vo gleich das raichend rungstref felt. Au schönen, glische Ein Ansehen, eigentlich Die schw ihren Un aufen zu wieder n

Der D

Der 2 sein 6, n besten Ju Den I Schaffe O ungeschla Torverhä Spielen v W. Mal Samburg wart un Spiel geg Dem Fußballf hinterve fiel an d

SPORT

MITTWOCH, DEN 3. JUNI 1936

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Wer wird deutscher Fußballmeister 1936?

Vor den Vorschlußrunden in Stuttgart und Dresden

Als Ende August 1935 in der ersten Klasse der deutschen Fußballvereine die Meisterschaftskämpfe zunächst in den Gauen begannen, da ahnte man noch nicht, daß es im Ablauf des sich über viele Monate hinziehenden Kampfes einen „Unbekannten“ gelingen würde, bis in den zweitletzten Akt des sportlichen Geschehens vorzustößen. Neben den Altmeistern 1. FC Nürnberg, Fortuna Düsseldorf und dem Titelverteidiger Schalke 04 klopfte nun gebieterisch der Neuling Borussia Mönchengladbach an die Tore der Meisterschaft.

Vor wenigen Tagen ist in Leipzig unter diesen letzten vier Anwärtern, die sich aus der großen Zahl von 160 Gauligamannschaften herausgeschält haben, die Auslosung für die beiden Vorschlußrunden vorgenommen worden, und es gab eine neue Ueberprüfung, als das Los für das eine Spiel Schalke 04 und den 1. FC Nürnberg und für das andere Spiel Fortuna Düsseldorf und Borussia Mönchengladbach zusammenbrachte.

Wenn am 7. Juni die beiden großen Vertreter des deutschen Fußballs, Schalke und Nürnberg, in Stuttgart aufeinanderzutreffen, dann wird ein Stück deutscher Fußballgeschichte lebendig. Mit dem Namen der „Viktoria“, die seit 1903 den Siegespreis der deutschen Meisterschaft im ständigen Wechsel der Besitzer darstellt, ist der Altmeister aus Nürnberg auf immer verknüpft. Fünfmal haben die Männer des 1. FC, wie er überall in Deutschland genannt wird, die Meisterschaft errungen und zwar in den Jahren 1920, 1921, 1924, 1925 und 1927, während es 1922 nach zwei Schlußspielen, die jedesmal gegen den Hamburger Sportverein anentschieden endeten, kein drittes Schlußspiel und damit auch keinen Meister gab. In jener Zeit stellte der 1. FC zusammen mit der Spielvereinigung Fürth das Gerippe der deutschen Nationalmannschaft. Seit zehn Jahren aber glückt der große Wurf der Meisterschaft nicht mehr. Die Mannschaft wurde verjüngt, mußte umgebaut werden, bis sie vor zwei Jahren wieder in den Vordergrund trat und 1935 gegen den großen Widersacher Schalke 04 den Vereinspokal, den Tschammer-Pokal, aus Düsseldorf heimholte. In der Erinnerung lebt auch das Endspiel von 1934 wieder auf, als die Geiger von Stuttgart in Berlin zusammentrafen und Schalke 04 nach einem sensationellen Spielverlauf und nur dadurch erstmalig deutscher Meister wurde, daß Kuzorra vor dem Pfiff das entscheidende Tor erzielte.

Das vorausgenommene Endspiel

Schalke aber, die Meistermannschaft aus dem Ruhrgebiet, hat es in erstaunlicher Weise verstanden, langsam in den deutschen Spitzenfußball vorzurücken und seit vier Jahren im Endspiel der deutschen Meisterschaft zu stehen. 1933 scheiterte Schalke noch an Fortuna Düsseldorf, aber 1934 und 1935 war die „Mannschaft aus dem Kohlenpott“ Meister, und auch diesmal ist sie, geschützt von ihrem Gegner, erneut da, um nach der Krone zu greifen. Soll es dieser Mannschaft gelingen, was bisher noch keiner gelang? Soll sie zum dritten Male hintereinander Meister werden? Der Weg zur Meisterschaft geht über den 1. FC Nürnberg, und in der alten Voris lebt der Wille, nach zehn Jahren endlich wieder einmal die „Viktoria“ zu erobern. 60 000 Zuschauer werden dem Stutt-

garter Kampf beizubringen, der für viele das vorausgenommene Endspiel ist.

Ein Vergleich liegt nahe

In Dresden macht Fortuna Düsseldorf einen neuen Versuch, die erstmalig 1933 erlangte Meisterschaft zu erringen. In den Reihen dieser Elf stehen Spieler, die in den letzten Jahren oft für die deutschen Farben in Länderspielen gekämpft haben. Es ist eine erprobte Kampfmannschaft, und nur die letzten Ergebnisse machen die Beurteilung des Ausgangs des Dresdner Kampfes etwas ungewiß, sonst müßte man Fortuna Düsseldorf zum Favoriten des Vorschlußkampfes erheben. So aber steht Borussia Mönchengladbach vor uns als eine Kampfmaschine, die in den Gruppenspielen Cimsbittel, den stolzen Nordmarkmeister, und Werder Bremen, die Hoffnung Niedersachsens, bezwang und die Kraft in sich fühlte, noch weiter zu kommen. Die Leute aus dem „kleinen schlesischen Kohlenpott“ — die Parallele zu Schalke 04 liegt nahe, denn auch die Ober-schlesier gehören in das Gebiet der Reichen und Großen — haben sich jäh entschlossen und zielbewußt herausgeköpft. Eine solche Mannschaft ist kein Strohhalm, sondern geballte Kraft. Fortuna wird hart kämpfen müssen, um diesen Gegner aus Oberschlesien zu schlagen. Und Dresden wird wieder einen großen Tag erleben.

Schalke-Nürnberg — Fortuna-Gleitwisch

Uebertragung der FA-FA-Vorschlußrunde

Wie der Reichssender Köln bekannt gibt, wird er am kommenden Sonntag von der Vorschlußrunde des FA-FA aus dem Spiel Schalke-Nürnberg in Stuttgart die zweite Halbzeit direkt übertragen, und zwar von 17 Uhr bis 17.45 Uhr; aus dem Spiel Fortuna-Düsseldorf gegen Gleitwisch in Dresden wird 19.30 bis 19.45 Uhr ein Hörbericht gegeben.

Für das Endspiel sind folgende Paarungen möglich: Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf, 1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf, aber ebensosehr auch 1. FC Nürnberg gegen Borussia Mönchengladbach oder Schalke 04 gegen Borussia Mönchengladbach. Das Stuttgarter Spiel verläuft überhaupt keine Voraussage, und für Dresden fällt es schwer, Fortuna jenen dritten Vorteil zu geben, der aus den Erfahrungen in großen und internationalen Kämpfen kommt, denn ein unheimlicher Kampfwiller steht dem bei den Ober-schlesiern gegenüber.

Was 1903 begann und sich unter der größten Anteilnahme der immer mehr wachsenden deutschen Fußballgemeinde Jahr auf Jahr vollzog, das wird auch am 21. Juni Hunderttausende in den Bann schlagen. Wenn es zum Endspiel geht, gleich wie die Geiger heißen, denn hinter dem deutschen Fußballmeister und den Rivalen des Endkampfes stehen zehntausende Vereine, stehen Hunderttausende Freunde dieses Sports.

Nürnbergers Stadtrat Fußballsportbegeistert

Der Nürnberger Stadtrat beweist eine große Anteilnahme an den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft. So wird sich der Stadtrat am 7. Juni vollständig nach Stuttgart begeben, um dem Vorschlußrundenkampf zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg beizubohnen.

Pfingstnachlese

FC. Corneliünster — VfL. Neuf 2:1

Die Reuther trafen in Corneliünster auf einen eifrigen und hartnäckigen Gegner. Was die Besucher an Technik und Spielerfahrung voraus hatten, machten die Gastgeber durch frisches und unermüdetes Spiel wett. Obwohl die Schwarzgelben vom Anstoß weg die bessere Partie waren und auch schließlich das Spiel beherrschten, kamen die Gastgeber über-raschend schnell durch einen Fehler der Käufer zum Führungstreffer. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Auch in der zweiten Hälfte spielten die Reuther einen schönen, flüssigen Fußball, aber es fehlte stets der letzte energische Einlaß vor dem gegnerischen Tor. Es hatte fast den Anschein, als verträgen die VfL'er über die Kombination der eigentlichen Zweck ihrer Anwesenheit auf dem Fußballfeld. Die schwarzweißen Gastgeber waren dagegen glücklicher in ihren Unternehmungen und kamen bald durch den Rechtsaußen zum zweiten Erfolg. Maachen schied den Sturm immer wieder nach vorne und der Lohn für die Arbeit blieb nicht

aus. Eine seiner Vorlagen kam zu Vorfa, der dann zum verdienten Ehrentreffer einschob.

Notellen 1. — VfL 13. 2:0

Die Bitter kamen mit einer starken Reservemannschaft nach Notellen. Technisch waren die Gäste weit überlegen, aber die Pfahtherrn zeigten einen Rieseneifer, der ihnen zum Schluß den wohlverdienten Sieg einbrachte. Die Bitter ließen beim Stande von 2:0 Angriff auf Angriff gegen das Tor des Gastgebers los. Aber das Schlußdrittel, in dem sich besonders der frühere Mittelfürer als Torhüter hervor tat, war nicht zu überwinden. Das schnelle und ruhige Treffen hatte in Maachen einen aufmerksamen Leiter.

Sonstige Ergebnisse:
VfL. Neuf Junioren — Sportfreunde Düren Junioren 4:4.
VfL. Neuf 1. Jugend — Sportfreunde Düren 1. Jugend 4:1.
VfL. Neuf 2. Jugend — Notthausen 1. Jugend 1:3.
VfL. Neuf 3. Jugend — Siegfried Rorf 2. Jugend 2:0.

Der Deutsche Meister hat guten Nachwuchs

Jung-Schalke 04 vor Tennis-Borussia beim Jugend-Fußballturnier in Pforzheim

Der VfL. Pforzheim veranstaltete an den Pfingsttagen sein 6. nationales Jugend-Fußballturnier, an dem 13 der besten Jugendmannschaften Deutschlands beteiligt waren.

Den Turniersieg trug die Jugend des Deutschen Meisters Schalke 04 davon, die in 12 Spielen von je 20 Minuten Dauer ungeschlagen blieb und es insgesamt auf 18 Punkte und ein Torverhältnis von 14:5 brachte. Die Schal'ers, die in einigen Spielen viel Glück hatten, so gegen den 1. FC Nürnberg, den VfL. Waldhof, Tennis Borussia Berlin, VfL. Pforzheim und Hamburger SV, stützten sich auf einen hervorragenden Torwart und einen talentierten Mittelfürer, der A. B. im Spiel gegen Bayern München sämtliche fünf Tore schob.

Dem Turniersieger fiel der Wanderpreis des Deutschen Fußballbundes zu, den der VfL. Saarbrücken, der diesmal im Hintertreffen endete, zu verweigern hatte. Der zweite Platz fiel an die Mannschaft von Tennis-Borussia, die damit auch

die Horst-Wessel-Plakette gewann. Die nächsten Plätze belegten Dresdner SC., VfL. Leipzig, SV. Mannheim-Waldhof, Hamburger SV. und 1. FC Nürnberg.

Schalke 04 erzielte folgende Ergebnisse: gegen Saarbrücken 1:0, Pirmasens 2:0, Nürnberg 1:1, Bayern München 5:2, Pforzheim, DSC. Leipzig und HSV. jeweils 0:0, Tennis-Borussia 1:1, Waldhof 1:0, Barmen 1:0, Fortuna 2:1.

Die Reihenfolge der Sieger lautete: Schalke 04, 2. Tennis-Borussia, 3. Dresdner SC., 4. VfL. Leipzig, 5. SV. Waldhof, Mannheim, 6. Hamburger SV., 7. 1. FC Nürnberg, 8. Pirmasens, 9. Bayern-München, 10. VfL. Pforzheim, 11. VfL. Saarbrücken, 12. Fortuna Düsseldorf, 13. Barmen.

Bei einem Sportfest in Schwennungen (Schwarzwald) durchlief Vorchheimer die 100 Meter zweimal in 10,3 (!) Sec.

Bis zum 1. September gesperrt wurde der Saarbrückener Gold, der kurz vor dem Pokalspiel Sachsen-Südwest ab-fagte, anschließend mit „durchsichtigen“ Gründen. Der VfL. Saarbrücken wurde ebenfalls in eine Strafe genommen.

Das Neueste in Kürze

Deutschland hat für die All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon folgende Spieler gemeldet: Männereinzeln: von Gramm, H. Henkel, Fraueneinzeln: Marielouise Horn, Männerdoppel: Gramm-Henkel, Gemischtes Doppel: Horn-Lund.

Australien hat Amerika im Schlußkampf der Amerikazone um den Davispokal in Philadelphia 3:2 geschlagen. Crawford besiegte Allison in fünf Sätzen, womit der Sieg schon feststand. Quist gab sich dann gegen Budge keine Mühe mehr und verlor in drei Sätzen. Australien trifft nun in Wimbledon im Interzonensfinale auf den Sieger der Europazone.

Neht gute Leistungen gab es erneut bei leichtathletischen Universitätswettkämpfen in Philadelphia. Macon lief 200 Meter in 21,2 Sekunden, O'Brien 400 Meter in 47,1 Sekunden, Green sprang 7,55 Meter weit und Holworthhug warf den Hammer 52,70 Meter weit.

Der Breslauer Emil Scholz, dort am 13. Juni in Leicester den nicht mehr jungen Mulatten Larry Gains, — Freddie Miller kämpft fortan im Leichtgewicht, nachdem er den Titel eines Weltmeisters im Federgewicht vor wenigen Wochen verlor. — Der Spanier Sanchoilli feierte in Newthorff seinen zweiten Sieg. Lew Harber wurde klar ausgespielt. — Vinzenz Scherer verteidigt demnächst seinen Meistertitel gegen den Berliner Arno Kölsch. — Polen bemüht sich um die Europa-meisterschaften der Amateure 1937.

Der Deutsche Ruderklub in Schanghai feierte bei der dortigen Henli-Megatta zwei schöne Siege im Vierer und Achter jedesmal vor dem Boot des engl. Ruderklub in Schanghai.

Die französische und englische Presse feiert in begeistertsten Worten den Sieg von Gramms über Perch in der französischen Meisterschaft. In der bedeutendsten französischen Sportzeitung, L'Auto, heißt es u. a. (über Gramm): „In seinem Spiel fand man alle Eigenschaften der germanischen Rasse in ihrer Höchstform: hartes Spiel, strenges Handeln, Ordnung und Methode. Eigenschaften, an denen das Genie des Engländers zerfiel.“

Fahrt zu den Rennen auf dem Nürburgring

Zu dem Internationalen Eifelrennen für Wagen und Motorräder am 14. Juni auf dem Nürburgring startet am 14. Juni morgens früh gegen 5 Uhr ein Sonderzug ab Düsseldorf. Der Fahrpreis einschließlich Eintritt beträgt 3,80 RM. Der Sonderzug muß ab Düsseldorf gegen 5 Uhr morgens starten, da um 8 Uhr die ersten Rennen beginnen.

Zum Großen Preis von Deutschland am 26. Juli auf dem Nürburgring startet ebenfalls ein Sonderzug ab Düsseldorf. Hierbei beträgt der Fahrpreis einschließlich Eintritt ebenfalls 3,80 RM. Bei diesem Sonderzug ist die Abfahrt ab Düsseldorf gegen 7 Uhr. Anmeldungen für beide Rennen bei der RB. 8 Neuf, Erstfz. 5, Tel. 3583, oder bei jeder anderen Ortsdienststelle.

Getreide und Futtermittel

Warenmärkte

Nur mäßig beschickter Kölner Hauptmarkt.

Köln, 3. Juni. Nach den beiden Feiertagen war der Hauptmarkt mäßig beschickt. Da auch der Bedarf nicht groß war, vollzog sich das Geschäft in ruhigen Bahnen, teils zwar zu etwas ansteigenden Preisen. Knapp war Spinat, der im Preise auf 10 RM der Zentner stieg. Groß war das Angebot in Kopfsalat, der stolt zu etwas steigenden Preisen verkauft werden konnte. Auch Rüböl ging gut ab und war etwas teurer — Wirfing war viel am Markt und kostete 5 bis 7 RM der Zentner. Mangold konnte auch reitlos abgesetzt werden zu 3—4 Pfg. das Gebund. Für Spitzkohl zahlte man bis 10 RM d. Ztr. Sehr groß war das Angebot in Nhabarber, für den durchweg 3,50 RM d. Ztr. erzielt wurde. Tomaten aus dem Vorgebirge kosteten 40 Pfg. d. Pfd. Die ersten Erdbeeren vom Vorgebirge wurden zu 60 Pfg. das Pfd. verkauft. Salatgurken waren zu 22—32 Pfg. das Stück genügend zu haben. Junge Kohlraben wurden gern gekauft. — In der Markthalle war es zunächst ruhig, später belebte sich das Geschäft. Spargel kostete 1. Sorte 40; 2. Sorte 35; 3. Sorte 26—28; 4. Sorte 16 Pfg. das Pfd. Vom Oberrhein waren Erdbeeren reichlich eingetroffen und kosteten 55—60 Pfg. Nach 7 Uhr trafen in der Markthalle noch ca. 150 Zentner Erdbeeren aus dem Taunus ein, die zu 55 Pfg. das Pfd. abgesetzt wurden. Kirschen wurden zu 25—35 Pfg. das Pfund verkauft.

Rheinischer Getreidegroßmarkt zu Köln.

Weizen rhein. 76—77 Kilo 19 22,00; 16 21,60; dito Handelspreis Frachtlage Köln 22,40; Futterweizen 22,60; Roggen rhein. 72—73 Kilo 18 18,30; 15 17,90; 14 17,80; 13 17,70; dito Handelspreis Frachtlage Köln 18,70; Futterroggen 18,70; Futterhafer rhein. 48—49 Kilo 13 17,40; 14 17,60; 15 17,80; 16 18,00; 17 17,10; Futtergerste rhein. 61—62 Kilo 12 18,70; 11 18,50; 10 19,00; Weizenmehl inf. für 19 und 16 28,90; deutscher Weizenweizengries (Müllenspreis einschließlich Frachtausgleich) 35,40; Roggenmehl für 18 23,15; 15 22,95; 14 22,85; 13 22,75; Roggenstrot für 18 19,65; 15 19,45; 14 19,35; 13 19,25; Weizenkleie Grundpreis 19 12,15; dito Handelspreis 12,50; Weizenvollkleie Handelspreis 13,00; Weizenfuttermehl 19 19 Handelspreis 15,00; Roggenkleie 18 Grundpreis 10,80; dito Handelspreis 11,15; Roggenvollkleie Handelspreis 12,15; Roggenfuttermehl 18 Handelspreis 13,65; Bielenheu lose 5,80—6,00; Luzerneheu 7,00—7,40; Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 2,00—2,20; dito Weizenstroh 1,90—2,00; dito Hafer bzw. Gerstenstroh 1,90 bis 2,00.

Neuer Direktor des Reichswirtschaftsmuseums

Düsseldorf. Am Dienstag vormittag führte Dr. Ing. e. h. Arnold, der Leiter des Binn- und zugleich Vorsitzender des Vereins „Reichswirtschaftsmuseum Volk und Arbeit“, den neuen Leiter dieses Instituts, Direktor Wiberger, im Rahmen einer kurzen Feierstunde in sein neues Amt ein.

Den Arbeitgeber des Wuchers bezichtigt

Interessante arbeitsgerichtliche Entscheidung

Köln. Im vorigen Jahre hatte ein Hotelbier anlässlich des Besuchs einer ausländischen Reisegesellschaft den Hotelbesitzer des Wuchers bezichtigt. Der Hotelbier, der Mitglied des Vertrauensrates war, wurde daraufhin entlassen. Die Klage, die er am Kölner Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung einreichte, wurde seinerzeit abgewiesen. In der Berufungsinstanz wurde jedoch durch das Landesarbeitsgericht festgestellt, daß die im Par. 123 Abs. 2 G. O. vorgesehene Angelegenheit von einer Woche nach Bekanntwerden der Beschuldigung veräußert war. Der Hotelbier mußte daher weiterbeschäftigt werden und da er als Mitglied des Vertrauensrates einen besonderen Schutz genießt, durfte ihm auch nicht gekündigt werden. Auf eine erneute Frage des Hotelbesitzers an den Hotelbier, ob er jetzt die Beschuldigung zurücknehme, gab dieser keine Antwort, worauf er wieder entlassen wurde. Der Entlassene klagte nun abermals am Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung. In der Verhandlung begründete der Hotelbier die zweite Entlassung damit, daß der Kläger die Beschuldigung nicht zurückgenommen habe und daß hierin eine weitere fortgesetzte Verletzung zu erblicken sei. Das Arbeitsgericht verurteilte dagegen den Beklagten zur Weiterbeschäftigung des Klägers. In dem negativen Verhalten des Klägers, der es nicht ausdrücklich abgelehnt habe, den Vorwurf zurückzunehmen, sei keine neue grobe Verletzung zu erblicken. Eine einmalige Ausrufung solle keine Verletzung in dem Sinne dar, daß sie ohne Zurücknahme als fortbestehend anzusehen sei.

Vom Führer geehrt

Professortitel für den Erbauer der Ordensburg Vogelsang und Gröfingsee

Köln, 1. Juni. Auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat der Führer und Reichkanzler dem Architekten Clemens Kloß aus Köln, dem Erbauer der Ordensburg Vogelsang und Gröfingsee, aus Anlaß seines 50. Geburtstages am 31. Mai 1936 den Professortitel verliehen.

Ein böser Hereinfall

Zwei Autodiebe fahren einen Kriminalbeamten spazieren.

Köln. In den frühen Morgenstunden des Pfingstmontages mußten drei Autodiebe einen Hereinfall erleben, den sie gewiß nie wieder vergessen werden. Die drei Diebe, die im Alter von 43, 28 und 21 Jahren stehen, hatten in der Nacht ein auf der Straße parkendes Auto gestohlen, mit dem sie nach Düsseldorf fahren wollten. Vorher aber besuchten sie verschiedene Nachtlokale, so daß sie schließlich in recht „angeregter Stimmung“ kamen.

Als sie nun die Fahrt nach Düsseldorf antreten wollten, boten sie einem zufällig des Weges kommenden Mann an, ihn mit nach Düsseldorf zu nehmen. Sie hatten natürlich keine Ahnung, daß sie einen Kriminalbeamten vor sich hatten. Der Beamte, der gleich sah, was mit den Burschen los war, nahm ausweichend recht erheitert das Angebot an und ließ ein. Nach während einer kurzen Fahrt wurde er festgestellt, daß der Wagenlenker des fahrenden fast untunlich war. Unter dem Vorwand, er wolle doch lieber die Eisenbahn benutzen, ließ der Kriminalbeamte in der Nähe des Hauptbahnhofes den Wagen anhalten. Die Diebe, die nun sicherlich Anlaufbegehungen ihres „Gastes“ erwartet hatten, machten nun nicht gerade geistreiche Gesicht, als der Fahrgast sich als Kriminalbeamter auswies und sie festnahm. Sämtliche drei Burschen, von denen übrigens keiner im Besitz eines Führerscheins war, sind mehrfach vorbestraft.

Opfer der Arbeit

Wuppertal, 2. 6. Bei der Reparatur einer Waggerrmaschine bei Wülfrath-Schulphofen wurde ein Arbeiter von einem Rüssel der Waggerrmaschine so unglücklich getroffen, daß er schwere Verletzungen davon trug, an deren Folgen er kurze Zeit darauf starb.

Vom Pfingstaussflug in den Tod

Weitere Opfer des Pfingstverkehrs

Moers. Ein Motorradfahrer aus Homberg, der mit seinem Motorrad von einer Pfingsttour heimkehrte, stieß in Moers an einer Straßenecke mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Motorrad geriet hierbei unter den Fahrer.

Blutiger Kampf in Bessarabien

Moskau. Der Einführer des neuen Kalenders widersteht sich in Bessarabien die religiöse Seite der „Stilisten“, die am orthodoxen Kalender festhalten und ihre religiösen Feste nach diesem zu feiern versuchen. Zwischen den „Stilisten“ und den „Reformern“ haben sich im Laufe der Jahre wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein derartiger Zusammenstoß ereignete sich jetzt wieder in einem Dorf bei Balz in Bessarabien. Die „Stilisten“ wollten, von einem Priester geführt, die Dorfkirche stürmen, um dort ihren Gottesdienst abzuhalten.

Offenbar im religiösen Aufbruchszustand handelnden „Stilisten“ zuweilen sahen sich die Gendarmen nach Abgabe eines Schusses gezwungen, auf die ankommenden Bauern loszuschießen. Drei Seitenangehörige wurden getötet, drei weitere leicht verletzt. Auch auf Seiten der Gendarmen gab es Verwundete und Leichtverletzte.

Der „Universal“, der zu diesen Vorfällen Stellung nimmt, ist der Ansicht, daß die Stillisten von sowjetrussischen Kommunisten aufgehetzt und zur Verbeugung von Unruhen benutzt werden.

Feuergefecht zwischen Arabern und englischen Truppen

Moskau, 1. 6. Nach Meldungen aus Jerusalem kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und arabischen Aufständischen. In der Gegend im Norden von Judäa wurden englische Soldaten, die das Postamt bewachten, von Arabern beschossen und mit Handgranaten angegriffen. Die Soldaten erwiderten das Feuer und verletzten einige Araber.

Der Tag der alten Garde

Münster. Anlässlich der Jubelfeier der Gardebateradtschaft Münster, die auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken kann, fand am Samstag und Pfingstsonntag in Münster ein großes Gardebattreffen aus Westfalen, Lippe, Rheinland und von der Saar statt. Im Saale des Hotels Wasmann trafen sich am Samstagabend die Abgeordneten der Gardebateradtschaften. Die neuen Kameradschaftsführer des Gaugebietes, Rechtsanwalt Dr. Danneberg, sprach über die Ziele der neuen Verbandsführung. U. a. ergriffen als Vertreter der Stadt Münster Bürgermeister Dr. Terhardt und zu einem Vortrag über die militärischen Verhältnisse von 1871 bis 1936 Generalmajor Dr. phil. h. c. von Rabenau das Wort. Ferner wurde bekannt gegeben, daß das nächste Gauverbandstreffen der Garbisten voraussichtlich am zweiten Sonntag des Juli 1937 in Düsseldorf stattfinden würde. Drei Telegramme an den Führer und Reichskanzler, an den Protektor des Verbandes, Prinz Eitel-Friedrich und an den Bundesführer wurden als Gruß entandt.

Etwas über hundert alte Garbisten marschierten am Samstagabend vom Domplatz über die Altstadt zum Kriegerdenkmal

am Marktplatz, um nach alter Soldatenfitt vor der Feier ihrer gefallenen Helden zu gedenken. Im großen Saale des Schützenhofes fand sodann ein Begrüßungsabend statt. Der Sonntagmorgen sah die alten Soldaten beim Festgottesdienst.

Im strömenden Regen hatten die Gardebateradtschaften und der Kyffhäuserbund Kreis Münster Stadt und Land am Sonntag nachmittag, 14 Uhr, auf dem Hindenburgplatz Aufstellung genommen.

Der Kommandant von Münster, Generalmajor von der Knebel, Kreisleiter Schmidt, General der Kavallerie a. D. von Kühne, Oberst von Kuleben von der Fliegertruppe Münster, der Landesführer des Kyffhäuserbundes Dr. Böhmke und der Kreisführer der Gardebateradtschaften Münster, Oberleutnant von Ruville, schritten die Front der angetretenen alten Krieger ab.

Ein Vorbeimarsch der alten Krieger und einer Abteilung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beendete die Kundgebung. Ein Volksfest am Nachmittag und ein Maiball am Abend beendeten das Treffen.

Kameraden des ehemaligen RZK 17 in Köln

Köln. An den Pfingsttagen trafen sich in Köln die Angehörigen des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 17. Aus allen Teilen des Reiches, sogar aus Ostpreußen und aus dem Saargebiet waren die Kameraden nach der Rheinmetropole geeilt.

Das Treffen fand seinen Auftakt am Samstagabend mit einem Begrüßungs- und Kameradschaftsabend in der Lese. Mit herzlichen Worten hieß der Führer der Kölner Kameradschaft J. Böller die Kameraden und namentlich den letzten Regimentskommandeur und heutigen Führer des Kameradenbundes des ehemaligen RZK Nr. 17, Generalmajor a. D. Freiherr von Schrötter willkommen. Nach musikalischen Darbietungen sprach General von Schrötter zu den alten Regimentsangehörigen und hob die Kameradschaft hervor, die an der Front geherrscht habe und auch im heutigen Regimentsbund weiter gepflegt werde.

Am Pfingstsonntag fand am Niederländer Ufer vor dem Reichstempel der deutschen Feldartillerie eine Gelbengedenkfeier statt. Auf der Plattform des Denkmals hatten Fahnenabteilungen der Partei, des Kyffhäuserbundes und befreundeter Kameradschaften Aufstellung genommen. Auch eine Fahnenabteilung der jungen Wehrmacht, die u. a. zwei Fahnen des ehemaligen RZK Nr. 17 mitführten, marschierte auf.

General von Schrötter legte zur Erinnerung an die gefallenen 76 Offiziere und 2764 Unteroffiziere und Mannschaften des RZK 17 einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Auf dem Riehlerwall nahm sodann Generalmajor Freiherr von Schrötter mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch der Abteilungen der Wehrmacht, der SA und der alten Soldaten ab. Eine Dampferfahrt auf dem Rhein in den Abendstunden gab dem Treffen den Ausklang.

stand der Straßenbahn, wobei der Fahrer erhebliche Verletzungen erlitt. Der Sozialfahrer wurde vom Rad geschleudert und trug einen so schweren Schädelbruch davon, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Duisburg. Eine Familie aus Buchholz hatte mit einem Mietauto einen Ausflug unternommen. Auf der Heimfahrt verlor der Fahrer des Wagens auf der Duisburger Landstraße in der Kurve am Heiterberg plötzlich die Gewalt über die Steuerung, wobei das Auto aus der Fahrbahn geriet und mit großer Wucht gegen einen Baum prallte. Sämtliche vier Insassen, ein Ehepaar aus Buchholz sowie deren Sohn und ein junges Mädchen mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen aus dem Kraftwagen geborgen und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Den Tod eines Patienten verschuldet

Trier. Das Reichsgericht verurteilt die von dem Angeklagten Clemens Sewald gegen das Urteil des Landgerichts Trier vom 8. November 1935 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Beschuldigte wegen fahrlässiger Tötung rechtskräftig zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte übernahm am 18. April v. J. als Heilpraktiker die Behandlung eines an Mandelentzündung erkrankten Weibchens in Trier. Obwohl sich der Zustand des Kranken rasch verschlechterte, erklärte Sewald der besorgten Ehefrau, es sei unnötig, einen Arzt herbeizuholen; er garantierte die Heilung. Der Angeklagte verordnete homöopathische Heilmittel, deren Namen er nicht aussprechen konnte. Der schließlich herangezogene Arzt stellte eine weit fortgeschrittene Blinddarmentzündung fest, einen Arzt herbeizuholen; er garantierte die Heilung. Der Angeklagte verordnete homöopathische Heilmittel, deren Namen er nicht aussprechen konnte. Der schließlich herangezogene Arzt stellte eine weit fortgeschrittene Blinddarmentzündung fest, einen Arzt herbeizuholen; er garantierte die Heilung.

Die medizinischen Sachverständigen sahen den typischen Verlauf einer Blinddarmentzündung als vorliegend an, die von den Bakillen in den erkrankten Mandeln verursacht worden war. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte spätestens am 3. Tage seiner Behandlung die Symptome der typischen Unterleibsentzündung erkennen und einen Arzt hinzuziehen mußte. Der Heilpraktiker habe die ihm obliegende Sorgfaltspflicht verletzt, die um so größer sei, je geringer die Vorbildung sei. Der Angeklagte habe aber aus seiner Praxis die Unzulänglichkeit seiner medizinischen Kenntnisse gekannt. Diese Feststellungen wurden, wie der Reichsgerichtsdienst des OLG, dem Weidenschen Landesdienst mitteilt, vom Reichsgericht nicht beanstandet.

Deutscher Gelehrter in China ermordet

Beiping. Ein junger deutscher Dozent an der Provinzial Hochschule in Kaifeng (Honan), Dillenz, wurde am Pfingstmontag früh in der verkehrsarmen Nord-Öst-Gasse der Stadt ermordet aufgefunden. Dillenz, der erst im November v. J. von der Deutschen Akademie in München nach China gekommen war, hatte am Abend seine Wohnung zu einem Spaziergang verlassen, von dem er nicht zurückkehrte. Weitere Einzelheiten über das Verbrechen sind noch nicht bekannt. Die chinesischen Behörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Im Flöz eingeschlossen

Nach sieben Stunden wohlbehalten geborgen

Dahlhausen (Ruhr). Kurz vor dem Wechsel der Mittagschicht wurden auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau (Eisener Steinhöfenbergwerke) durch Füreintruck im Flöz Sonnenstein drei Mann an dem Verlassen ihrer Strecke verhindert. Zum Glück handelte es sich um eine Stelle, die im Eisenaufbau stand und so hinreichend gesichert war. Der Füreintruck erfolgte etwa 130 Meter vor dem Arbeitsort. Durch Aufräumen der Stütze — das Flöz Sonnenstein hat eine Mächtigkeit von etwa zwei Metern — konnte für die Eingeschlossenen nach etwa sieben Stunden die Verbindung mit ihrem Ausgang wieder hergestellt werden, so daß sie wohlbehalten geborgen wurden.

12 Todesopfer an den Pfingsttagen in Frankreich

Paris. Die Zahl der Todesopfer von Verkehrsunfällen an den beiden Pfingsttagen in Frankreich wird in der Presse mit 15, die Zahl der Verletzten mit 45 angegeben.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als
einen Abend ohne Chlorodont!

Morken-Harff

Eine Feier auf dem alten Friedhof.

Am Ende des Monats Mai fand auf dem alten Friedhof in Morken, an der Stätte wo alte Mauerreste und der alte eisenmännliche Turm von dem alten Gotteshaus in Morken Kunde geben, eine eindrucksvolle Marienfeier statt. Nach der Maianacht in der Pfarrkirche zogen die Männer und Jungmänner der Pfarre in geordneter Prozession im Abenddunkel durch die illuminierten Straßen. In die Stille des Maienabends mischte sich das Gebet und der Gesang der Männerwelt die an diesem Abend insbesondere der Muttergottes huldigen. Fleißige Hände hatten auf dem Friedhof in Morken einen schmunzenden Marienaltar hergerichtet und unter dem Laubdach des mächtigen Kastanienbaumes, dem Hintergrund der historischen Kreuzigungsgruppe war für den Prediger, einem auswärtigen Vater die Kanzel errichtet. Nach einem mehrstimmigen Muttergottes-Motet, gelungen vom Kirchenchor sprach der Vater zu den Anwesenden über die Gottesmutter, ihre Verehrung und Wunderthaten. Während der Kirchenchor mit den Weibchen abwechselnd im Choral die Lauretanische Litanei sangen, umzogen die Prozessionsteilnehmer, die Gräber ihrer Vorfahren, die bis Ende des 18. Jahrhunderts hier zu Grabe getragen wurden. Im Schein von Fackeln zog dann die Prozession wieder zum Gotteshaus zurück.

Hier fand dann die Kundgebung mit dem sakramentalen Segen ihren Abschluß.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptgeschäftsführer Fritz Dörsch (Ruhr). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Ruhr). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei H. G. Klotz. — D. N. 14 36 über 1000. — Unangefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Das Aussteuer- und Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren